Thorner  Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 296. Donnerstag den 18. Dezember 1902. XX. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der König von Württemberg hat an den Reichskanzler Grafen von Bülow nachstehendes Telegramm gerichtet: „Angesichts des großen Erfolges, welchen Eure Exzellenz durch Annahme der Zolltarifvorlage errungen haben, kann Ich Mir nicht versagen, Ihnen Meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen. Wilhelm." — Der als Kandidat des Bundes der Landwirthe für Helmstedt-Wolfenbüttel gewählte nationalliberale Reichstagsabgeordnete von Kaufmann hat erklärt, daß er sich durch die neueste Erklärung des Bundesvorstandes als ausgeschlossen aus dem Bund der Landwirthe betrachte.

Der Ausstand der Angestellten der Straßenbahn in Mailand ist infolge einer Einigung mit der Verwaltung der Bahn beendet.

In dem am Mittwoch in Paris abgehaltenen Ministerrath bestätigte Ministerpräsident Combes die letzten aus Marseille eingetroffenen Nachrichten, welche das Ende des Ausstandes als bevorstehend bezeichnen. Der Minister des Auswärtigen Delcassé brachte die Abmachung zur Sprache, welche mit Venezuela im Februar abgeschlossen und im April genehmigt ist und welche die Rechtsansprüche der französischen Staatsangehörigen zum Gegenstande hat. Diese, äußerte Delcassé, könnten ebenso wie die Garantieen, welche sie erhalten hätten, durch die Ereignisse der letzten Zeit nicht berührt werden. Der Minister für die Kolonieen gab sodann über die Maßnahmen Auskunft, welche er dem Gouverneur von Indochina aufgetragen habe, damit die französische Truppenabtheilung zu derselben Zeit Schanghai räume, wie die Abtheilungen der übrigen Mächte.

Aus Marseille wird vom Dienstag gemeldet: „Alle Arbeiterverbände mit Ausnahme der eingeschriebenen Seeleute haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, auch von den letzteren ist eine große Anzahl bereit, sich wieder anmustern zu lassen. Der Ausstand ist thatsächlich beendet; er herrscht vollständige Ruhe. Heute sind bereits sechs Postdampfer mit voller Bemannung abgegangen."

In Montpellier hat am Montag vor den Geschworenen der Prozeß gegen 106 Araber begonnen, die sich am 26. April 1901 im Dorfe Marguerite und seiner Umgebung empört hatten.

Der König von Portugal ist nach Lissabon zurückgereist. Auf dem Bahnhofe verabschiedete er sich in herzlicher Weise von dem König von Spanien. In Lissabon wurde dem König ein glänzender Empfang bereitet.

Der russische Minister des Aeußern Graf Lambsdorff, der bisher keine Gelegenheit hatte, sich dem Kaiser Franz Josef vorzustellen, trifft in nächster Zeit in Wien ein, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. — Geheimrath Timiriaseff ist anstelle des Geheimraths Kowalewsky, der auf sein Gesuch hin verabschiedet worden ist, zum Gehilfen des russischen Finanzministers ernannt worden.

Piraten im Rothen Meer, welche eine englische Sambuk angegriffen haben, sind nach Elvahla bei Hodeida geflohen, von dort wurden 200 türkische Truppen gegen die Piraten entsandt. Ein englisches Kanonenboot überwacht die Aktion.

Zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten ist am Freitag das Protokoll des Handelsvertrages unterzeichnet worden. Der Handelsvertrag bestimmt ausdrücklich die Gegenseitigkeit und sieht eine Ermäßigung der bestehenden Zollsätze um 20 Prozent für aus Kuba nach den Vereinigten Staaten eingeführte Waaren vor.

Das Reutersche Bureau meldet aus Berbera vom 10. Dezember: Der Mullah hat ein zweites herausforderndes Schreiben an die Engländer gesandt, in welchem er auf die Nothwendigkeit des Friedensschlusses hinweist, aber die Abtretung eines Hafens an der nördlichen Küste, die Anerkennung seiner Einflußsphäre und die Beseitigung der Erschwerung der Waffeneinfuhr verlangt, und sich der Leichtigkeit rühmt, mit welcher er sich Feuerwaffen zu verschaffen vermöge.

Die Japaner machen auf Formosa schlechte Erfahrungen. Nach der „Times" beliefen sich nach Meldungen des Gouverneurs von Formosa die Verluste der Japaner bei den Operationen gegen die Aufständischen in der Zeit vom 13. Oktober bis 2. Dezember auf 19 Todte und 71 Verwundete.

In China hat nach der „Times" der Vizekönig Tschang-tschi-tung eine Denkschrift an den Thron gerichtet, in welcher er sich dagegen ausspricht, daß der Thron seine Zustimmung dazu ertheile, daß Rußland in der Mandschurei von der Seezollinspektion unabhängige Grenzzollämter errichtet. In der Denkschrift werden die gefährlichen Folgen auseinandergesetzt, die es haben kann, wenn irgend ein Vorgehen zugelassen wird, das nicht Chinas volle Souveränetätsrechte anerkennt. — Der chinesische Hof ist am Montag nach Peking aus dem Sommerpalast zurückgekehrt. Nach einer Laffanmeldung aus Peking wurden die Fremden, die dem Einzug zusehen wollten, festgenommen, mußten sich vor dem chinesischen Pöbel verbeugen und wurden unter starker militärischer Bedeckung gehalten, bis der Hof vorüber war. Der Korrespondent des Bureau Laffan wurde durch einen Beamten des Auswärtigen Amts und fünf chinesische Kavalleristen festgenommen. Es wurde ihm dabei erklärt, daß die Behörden die einstweilige Verhaftung der Fremden angeordnet hätten. Unter den Festgenommenen befanden sich auch Angehörige der amerikanischen Gesandtschaft, darunter zwei Damen. Dem Vernehmen nach ist dieses Vorgehen der Behörden gegen die Fremden auf die Befürchtung der Kaiserin-Wittwe zurückzuführen, der Kaiser könnte während des Einzuges aus seiner Gefangenschaft entkommen, oder es könnten andere unerwünschte Ereignisse eintreten. Während des Aufenthalts im Sommerpalast wurde der Kaiser in strenger Gefangenschaft gehalten; auch bei dem Einzuge war er von einer starken militärischen Bedeckung umgeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember 1902.

— Der Kronprinz besuchte am Montag das deutsche Theater und wohnte der Aufführung von „Monna Vanna" bis zu Ende bei. — Heute früh 7 Uhr 20 Min. ist der Kronprinz von Potsdam nach Oels abgereist.

— Die Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Caroline von Reuß ä. L. ist auf Februar n. J. festgesetzt. Die Hochzeit findet in Bückeburg statt.

— General von Trotha, Kommandeur der 16. Brigade in Torgau, hat seinen Abschied eingereicht.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hört, ist für den freiwerdenden Posten des Generalkonsuls in Kairo der bisherige Wirkliche Legationsrath und vortragende Rath im Auswärtigen Amt Rücker-Jenisch in Aussicht genommen.

— Die Ernennung des Geheimen Oberregierungsraths und vortragenden Raths im Reichsamt des Innern, Kelch, zum Präsidenten des Bundesamts für Heimatwesen wird im „Reichsanz." publizirt.

— Oberhofprediger D. Dryander scheidet nach der „Voss. Ztg." am 1. Januar aus seiner Stellung als Generalsuperintendent der Kurmark aus. D. Dryander bekleidet zurzeit die Aemter eines Generalsuperintendenten, ist im Nebenamt Oberhofprediger, Schloßpfarrer und Ephorus des Domkandidatenstiftes.

— Der neue Polizeipräsident v. Borries wird sein Berliner Amt im Laufe des nächsten Monats antreten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 7. November betreffend das Zollwesen in den Schutzgebieten in Afrika und der Südsee.

— Im Handelsvertragsverein lehnte an diesem Sonnabend der weitere Ausschuß mit 41 gegen 6 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen den bekannten Antrag ab, sich für die Regierungsvorlage des Zolltarifs zu erklären. Die sechs Stimmen für den Antrag wurden abgegeben von Böttinger, Bruck, Goldberger, Martius, Jordan und Bankdirektor Müller.

— Nach einer Meldung des deutschen Konsuls in Korsör ist das Linienschiff „Wittelsbach", welches sich auf der Fahrt durch den großen Belt nach Kiel befand, nördlich von Korsör bei Halskov in dickem Nebel festgekommen. Der große Kreuzer „Prinz Heinrich" ist bereits heute Abend 8 Uhr von Kiel aus in See gegangen, um das Linienschiff bei dem Versuchen, wieder flott zu werden, zu unterstützen.

— Das Resultat der Wahlen zum Aeltestenkollegium ergiebt eine überwiegende Majorität von Mitgliedern, die für das selbstständige Fortbestehen der Korporation der Berliner Kaufmannschaft eintreten.

— Die Angabe, daß die Klage der Vorstandsmitglieder des deutschen Ostmarkenvereins gegen Professor Delbrück vom Landge-

Das Heimweh.

Novelle von P. G. Heims.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Thora kniete vor mir nieder und drückte ihre warmen Lippen auf meine Hand. Sie wußte es, es war das Kirchlein, in dem einst Thyra vor dem Altar aufgebahrt gewesen.

„Ich habe nichts dagegen!" sagte der Hauptmann höflich. „Ich liebe die großen Kommißhochzeiten schon garnicht, und eine kleine mit ein paar ganz guten Freunden ist mir lieber! Abgemacht!"

Und so geschah es.

Auch dieses Tages kann ich nimmer vergessen.

Ich stand in der Thür der kleinen, mit grünem Gewinde geschmückten Kirche. Das Glöcklein läutete klar und hell. Von der Bergwand kam ein schwacher Widerhall. Da ging die Thür des Waldhauses auf, in dem ich einst mit Thyra gewohnt, und in ihrem dunklen Rahmen erschien mein Kind in bräutlichem Schmucke, und neben ihr, im Waffenglanz, mit wehendem Helmbusch, der Mann ihrer Wahl; er hochaufgerichtet, mit leuchtendem Blicke, sie schlank und demüthig an seine Schulter geneigt, und hinter ihnen einige seiner Waffengefährten und einige von Thoras Freundinnen in allem Schmucke der Jugend. Ich preßte die Lippen aneinander in Freude und Schmerz. Das war die blühende Gegenwart; da drinnen am Altar des Kirchleins — da war die Vergangenheit, für mich!

Jetzt setzte die Orgel ein. „Wie schön leucht' uns der Morgenstern!" brauste es durch die niedrige Halle. Und ich biß die Zähne in die Unterlippe; ich sah den Abendstern wieder funkeln wie in jener Nacht des Sterbens; aber ich bezwang mein Herz und konnte mit fester Stimme sie grüßen mit dem Gruße des Friedens, als sie jetzt da stand im Myrtenkranze, wo einst Thyras Sarg unter Todtenkränzen gestanden hatte. Und auch da hat meine Stimme nur ein wenig gebebt, als draußen vor der Kirchthür im Blütenschnee eine Nachtigall leise anhub von ferne wie in jener Frühlingsnacht im Garten des Lazareths, aber wie ich ihre Hände zusammenlegte, da hatte ich meine ganze Kraft wieder. Es wurde danach eine fröhliche Feier, wie es sich unter Soldaten gehört; tief drinnen aber klang mir im Herzen der Trautext: „Die Liebe höret nimmer auf!"

Sie waren nach Süden gezogen, ins Leben, in die Freude, ins lachende Glück hinein; und ich saß im rollenden Bahnzug und fuhr nachdenklich nach Norden, nach der alten Stadt, wo der Oberhirte wohnte. Ich ließ mich bei ihm melden. Es war nicht mehr der alte Kirchenfürst, der mich damals mit dem Besenbinder getröstet hatte, ein jüngerer war auf seinen Stuhl gestiegen. Ich kannte ihn; wir hatten zusammen studirt.

Er sprach seine Freude aus, mich zu sehen; mein Name sei ihm gar wohl bekannt als der eines Mannes, der sich Geltung verschafft weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus. „Wir haben damals lebhaft bedauert, daß Sie außer Landes gingen, und manche haben es Ihnen verdacht!"

„Den Leuten kann geholfen werden!" gab ich zurück; „ich möchte wieder hier ins Land zurückkehren!"

„Ausgezeichnet!" rief er. „Indessen — verzeihen Sie — Sie dürfen mich nicht mißverstehen: ich fürchte nur, nein, ich weiß es sogar, daß wir in absehbarer Zeit keine Stelle offen haben, die Ihrer Bedeutung entsprechen dürfte! Warum lächeln Sie?" fragte er plötzlich.

„Verzeihen Sie, ich wüßte doch eine Stelle für mich!" gab ich zurück.

„Nun, und das wäre?" kam es befremdet aus seinem Munde.

„Die jetzt wieder vakante Heidepfarre in Moorbüll, meine erste Pfarrstelle!"

Er war aufgesprungen und stand da, die Hände wie abwehrend vorgestreckt: „Aber ich bitte Sie!" rief er, „das kann doch Ihr Ernst nicht sein: die ödeste, schlechteste Stelle im Lande?"

„Es ist mein Ernst!" sagte ich und stand ihm gegenüber und sah ihm von oben in die Augen. „Und wissen Sie, weshalb? Dann will ich es Ihnen sagen: Ich sehne mich aus dem Leben in die Stille der Heide zurück. Es hatte mir einst viel gegeben, es hat mir auch viel genommen; nun möchte ich wieder dahin zurück, wo die Fluten des Lebens so gar sacht und unhörbar auf den Strand spülen. Meine Kinder sind versorgt. — Geben Sie mir die Stelle, ich bitte Sie darum! Ich habe draußen nur von zwei Gräbern Abschied zu nehmen!"

„Sonderbarer Schwärmer!" sagte er und sah mit etwas nachdenklicher Miene zu mir auf. „Der Zusammenlauf der Bewerber um Moorbüll ist nicht groß; Sie sind der einzige, der sich gemeldet hat, und Sie werden sicher auch der einzige bleiben. Die Stelle hat uns immer Sorge gemacht. — Wollen Sie's denn wirklich?" fragte er noch einmal dringlich.

Ich nickte.

„Ist's nicht blos eine Laune?"

Ich schüttelte den Kopf.

„Gut, dann sollen Sie sie haben!" sagte er und griff nach meiner Hand. „Mögen Sie es nie bereuen! Sie stehen noch aufrecht, und die grauen Haare sind Ihnen selten, und wie Sie vor mir stehen, könnten Sie auch vor der Front einer Brigade stehen. Aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich! Leben Sie glücklich auf der windigen Heide, Pfarrer von Moorbüll!"

* * *

„Ich verstehe alles!" schrieb mir Thora. „Gebe Gott Dir Frieden dort in Deiner Stille! Wir können kaum den Tag abwarten, wo wir zu Dir auf die Heide kommen!"

Und sie kamen.

Im Sturm rauschte die Krone der Linde über dem moosigen Dach von Heidekraut, und der Regen troff gegen die Fenster, da kam der Wagen in den Hof gefahren.

Leichtfüßig, mit einem Jubelschrei, flog mir mein schönes, glückliches, blühendes Kind in die Arme, und der Hauptmann schüttelte mir die Hand und schlug mich auf die Schulter: „Alter Herr, alles was recht ist, aber es war doch eigentlich ein riesiger Unfug!"

Jetzt trat Thora durch die niedrige Thür, durch die einst ihre Mutter gegangen war im Glanze der Jugend und Schönheit. Da stand meine ganze Jugend vor mir auf.

richt I abgewiesen sein soll, ist dahin richtig zu stellen, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens auf die Klage durch Beschluß abgelehnt ist; gegen diesen Beschluß haben die Privatkläger Beschwerde erhoben.

— Graf Pückler hielt am Freitag in Berlin wieder einen Vortrag. Die Versammlung wurde von den Sozialdemokraten gesprengt. Als er die Sozialdemokraten aufforderte, die Juden aus ihren Reihen hinauszuwerfen und patriotische, wackere Männer zu werden, erhob sich ein großer Lärm, der sich nach Beendigung der Rede des Grafen Pückler derart verstärkte, daß weitere Redner nicht zum Wort kommen konnten und die Versammlung geschlossen werden mußte.

— Die Einigung zwischen der sozialdemokratischen und der polnisch-sozialistischen Partei ist nunmehr vollzogen. Die beiden streitenden Theile haben sich, der Breslauer „Volkswacht“ zufolge, auf gemeinsame Beschlüsse geeinigt, deren Grundlage das Parteiprogramm der Partei ist. Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt selbstständig durch die einzelnen Wahlkreise.

— Ueber den Rückgang der Pferdezucht in Russisch-Polen berichtet die „Köln. Ztg.“: Um für die diesjährige Pferdevormusterung in Russisch-Polen nur ein Beispiel zu geben, sei auf einen Ort hingewiesen, in dem 1400 Pferde vorhanden waren, von denen nur 73 für irgendwelche militärische Zwecke, darunter 61 nur für Train und nur 8 als Artillerie-Zugpferde und 4 als Reitpferde tauglich befunden wurden.

Breslau, 15. Dezember. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Breslau-Warschauer-Eisenbahn, in welcher ein Stammaktienkapital von 2780100 Mk. mit 6957 Stimmen und ein Stammprioritätenkapital von 1569100 Mk. mit 5230 Stimmen vertreten waren, wurde nach dem „Breslauer Generalanzeiger“ eine Resolution angenommen, durch welche beschlossen wurde, heute weder ein zustimmendes noch ablehnendes Votum gegenüber dem von der Staatsregierung gemachten Verstaatlichungsangebot abzugeben, vielmehr die definitive Beschlußfassung einer spätere Generalversammlung vorzubehalten.

Liegnitz, 15. Dezember. Amtliches Wahlergebniß. In der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau am 11. Dezember erhielt Justizrath Pohl-Gleiwitz (frs. Vp.) 7576, Stadtverordneter Bruhns-Breslau (sozdem.) 6483 und Erbscholtiseibesitzer Roehricht (kons.) 6290 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Pohl und Bruhns erforderlich.

Frankfurt a. O., 15. Dezember. Wie die „Frankfurter Oder-Zeitung“ meldet, wurde in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Stargard-Küstriner Eisenbahn, bei der 6967 Stimmen vertreten waren, der Antrag auf Verstaatlichung der Eisenbahn einstimmig angenommen.

Hannover, 16. Dezember. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde, ist heute Mittag hier eingetroffen. — Mit dem Nachmittagsschnellzuge traf der Staatssekretär des Reichspostamts, Krätke, hier ein. Wie der „Hannov. Kurier“ mittheilt, beabsichtigt der Staatssekretär sich gemeinsam mit dem Eisenbahnminister über die Lage der hiesigen Eisenbahn- und Postverhältnisse zu informiren. Beide Herren ließen sich im Packhofe die Pläne zur Umgestaltung der hiesigen Bahnhofsanlagen u. s. w. erläutern. Heute Nachmittag wollte der Eisenbahnminister die Eisenbahnverhältnisse in Linden in Augenschein nehmen und morgen nach Seelze fahren. Heute Abend werden der Minister und der Staatssekretär Gäste des Grafen Waldersee sein.

Braunschweig, 15. Dezember. Herzog Ernst August von Cumberland hat dem Präsidenten des Landgerichts Braunschweig Dr. jur. A. Dedekind, der bekanntlich in zweiter Instanz wegen seines Protestes gegen die Denkschrift des herzoglichen Staatsministeriums auf dem Disziplinarwege verurtheilt ist, ein Handschreiben zugehen lassen, zu dessen Veröffentlichung die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ ermächtigt sind. Das Schreiben lautet: „Mein lieber Landgerichtspräsident! Die treue Anhänglichkeit an mich und mein Haus, der Sie in Ihrem Schreiben vom 19. Februar d. J. Ausdruck gegeben haben, hat meinem Herzen recht wohlgethan. Ich sage Ihnen für die Bezeugung des Interesses, welches Sie an der unverletzten Aufrechterhaltung der Rechte meines Hauses nehmen, meinen warmempfundenen Dank. Die von der dortigen Landesregierung eingebrachte und zur Annahme gelangte Gesetzesvorlage, welche eine authentische Erklärung des Paragraphen 6 des Regentschaftsgesetzes vom 16. Februar 1879 zum Gegenstande hat, ist meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Ich bedauere diese Vorlage, welche nach meiner Auffassung das Regentschaftsgesetz nicht erklärt, sondern abändert, die Rechtslage verdunkelt und gegen das monarchische Prinzip verstößt, welches in Paragraph 2 der neuen Landschaftsordnung prägnanten Ausdruck gefunden hat. Sie betonen mit Recht, daß unter diesem letzteren Gesichtspunkte die beabsichtigte Gesetzgebung nicht nur für das Land Braunschweig und sein Fürstenhaus, sondern für das Institut der Monarchie in Deutschland von Bedeutung sei. Wenn ich den mir von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen, gegen das in Rede stehende Vorgehen Einspruch zu erheben, nicht entspreche, so beruht dies insbesondere darauf, daß ich bereits in meinem Erlaß an das Staatsministerium vom 2. November 1884 mein Recht der Erbfolge gegen jede Schmälerei ausdrücklich verwahrt habe. An der Auffassung, daß mein und meiner Nachfolger Recht durch eine vermeintliche thatsächliche Behinderung nicht beeinträchtigt werden kann, halte ich fest. Ich verbleibe, mein lieber Landgerichtspräsident, Ihr Ihnen freundlichst wohlgeneigter — Gmunden, 5. Dezember 1902. gez. E. A.

Kiel, 16. Dezember. Der nach Ostafrika bestimmte Kreuzer „Sperber“ ist heute unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Weniger in Dienst gestellt.

Düsseldorf, 13. Dezember. In dem Kaisersaal der städtischen Tonhalle fand heute eine von dem Verein für die bergbaulichen Interessen des Oberbergamtsbezirks Dortmund, dem Verein deutscher Eisenhüttenleute, der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und dem Verein zur Wahrung der gemeinschaftlichen wirthschaftlichen Interessen für Rheinland und Westfalen veranstaltete Trauerfeier für den verstorbenen Geheimrath Krupp statt, welcher über 1500 Personen beiwohnten. Geheimer Kommerzienrath van Lueg-Oberhausen eröffnete die Feier, worauf Choralspiel auf der Orgel folgte. Die Gedächtnißrede hielt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Beumer. Orgelspiel schloß die Feier. Von den Theilnehmern an der Trauerfeier wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt: „Eurer Majestät machen die unterzeichneten Vorstände des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen die ehrerbietigste Meldung, daß zum Gedächtniß des verewigten Herrn Friedrich Alfred Krupp hier soeben eine Trauerfeier der niederrheinisch-westfälischen Industrie und der deutschen Eisenhüttenleute stattgefunden hat. Anläßlich dieser Feier haben Eurer Majestät hochherziges Handeln und die ergreifenden mahnenden Worte bei der Beisetzung des Entschlafenen aller Herzen von neuem tief durchdrungen und in dem Gelöbniß ernster Pflichterfüllung in treuer Arbeit ihren Widerklang gefunden. C. Lueg, Servaes, Krabler.“

München, 15. Dezember. Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Ludwig und Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bourbon, ist gestern von einer Tochter entbunden worden.

Stuttgart, 15. Dezember. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Cantacuzene, ist gestorben.

Am Nachmittag gingen wir über die Heide. Der Sturm, der wilde Geselle, pfiff uns ums Gesicht. Nun standen wir oben auf dem Hünengrabe. Jeden Tag ging ich dorthin. Der Regen hatte aufgehört. Im Westen ging ein Stück blauer Himmel auf. Ueber die Heide torkelten im zischenden Winde die Krähen. Unter dem Heidengrab ging ein Hirtenjunge vorbei, einen Sack um die Schultern. Er trieb seine braunen Kühe vorüber, dem grauen Dorfe zu, und knallte mit der Peitsche. Es war wie damals! Und ringsum die unergründliche Einsamkeit und durch sie das Sausen von der Nordsee her über die rothe Erika.

„Donnerwetter, Papa“, sagte der Hauptmann und wickelte sich fester in seinen Mantel, „weißt Du, ich ehre Deinen Geschmack, aber, offen gesagt, hier finde ich es ziemlich scheußlich!“

Thora aber legte schweigend den Arm um mich und sah mir in die Augen.

Die ganze Nacht stürmte und wetterte es über die Heide her. Ich war es ja gewohnt, diese wilde Jagd zu hören. Aber ich lag doch wach. Die Gedanken kamen und gingen, und wilde Geisterstimmen sprachen durch die Nacht zu mir.

Auch Thora hatte der Sturm geweckt, und auch über ihr Herz gingen Träume und Gedanken unter dem Strohdache des Heidepfarrhauses, wie sie dalag mit wachen Augen. Einer von ihnen wurde zur That. Zu Weihnachten, als die Heide und der Runenstein im tiefen Schnee lagen, schickte sie mir ein künstlerisch schön gemaltes und gebranntes Schild, auf dem stand: „Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen!“

Der Venezuela-Konflikt.

Die Beschlagnahme der venezolanischen Flotte ist doch noch nicht vollständig erfolgt. Am Freitag meldete Reuters Bureau zwar, daß die Beschlagnahme der venezolanischen Flotte beendet sei, nach einer Reutermeldung vom Montag aber ist das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“ entkommen und in Maracaibo angekommen. Die venezolanische Regierung meldet, das Kanonenboot „Panther“ gehe nach Maracaibo ab, um die Forts zu zerstören.

Bei der Beschießung von Puerto Cabello tödteten nach Londoner Privatnachrichten die Granaten der Kriegsschiffe „Charybdis“ und „Vineta“ einen Deutschen und zwei eingeborene Dienstboten außerhalb der Stadt.

Italien vergewissert sich der Zustimmung der Vereinigten Staaten bei seinem Vorgehen gegen Venezuela. Der italienische Botschafter erschien am Montag in Washington im Staatsdepartement, um sich darüber zu unterrichten, welche Haltung die Vereinigten Staaten beobachten würden, falls Italien in dringender Weise die Regelung seiner Ansprüche hinsichtlich Venezuelas verlangen sollte. Wie Prinetti am Montag in der italienischen Kammer erklärte, hat der italienische Gesandte in Caracas schon im April der venezolanischen Regierung eine erste Liste von Ersatzansprüchen überreicht, deren Summe nach eingehender Prüfung auf 2800000 Bolivares festgestellt war und deren ungekürzte Zahlung er in aller Form verlangte. Andere Ansprüche blieben zu untersuchen. Der Minister betonte, daß er auf die Nachricht, daß ein Vorgehen Deutschlands und Englands beabsichtigt sei, sich an die Kabinette von Berlin und London gewandt und vorgeschlagen habe, daß Italien sich ihren Maßnahmen und Anordnungen anschließe. Der Vorschlag der italienischen Regierung wurde günstig aufgenommen. Prinetti erklärte noch, daß die Haltung der Vereinigten Staaten vollständig der internationalen Courtoisie entspräche.

Nach Meldungen aus Rom empfing der König Dienstag Nachmittag den Kommandanten der „Elba“, welche am 23. d. Mts. von Spezia nach Venezuela abgehen wird.

Einer Reutermeldung aus Caracas zufolge hat Venezuela auf die italienische Note am Sonnabend geantwortet, die italienischen Ansprüche könnten nicht vor Niederwerfung des Aufstandes in Erwägung gezogen werden. Es seien Gerichte in Venezuela vorhanden, um über die aus der Revolution entstandenen Ansprüche zu urtheilen. Der italienische Ministerresident de Riva hat sich telegraphisch um Instruktionen nach Rom gewandt.

Den Schutz der Holländer in Caracas hat auf Ersuchen des holländischen Gesandten, der in Caracas krank darniederliegt, der amerikanische Gesandte Bowen übernommen. Auch den Schutz der Italiener in Venezuela hat der amerikanische Gesandte Bowen übernommen.

Die englische Regierung veröffentlicht den Schriftwechsel über die venezolanische Angelegenheit. Im Ober- und Unterhause wird die Angelegenheit besprochen.

Zur Einstellung des Verfahrens gegen den „Vorwärts“.

Im Anschluß an die Einstellung des Verfahrens gegen den „Vorwärts“ theilt nach Meldung aus Essen das Direktorium der Firma Krupp den Werksangehörigen durch Anschlag folgendes mit „Bei Fortsetzung des Verfahrens würde sich nach dem einstimmigen Urtheil Rechtskundiger ein langwieriger, erbitterter Kampf vor den Gerichten entsponnen haben, bei dem die von Partei-Leidenschaft und Haß erfüllten Gegner alles aufgeboten hätten, das Andenken des Verstorbenen weiter zu verunglimpfen. Nach Lage der Gesetzgebung war es nicht möglich zu verhindern, daß das Verfahren durch fortgesetzte Beweisanträge in die Länge gezogen, über den eigentlichen Gegenstand hinaus ausgedehnt und in sensationeller Weise ausgebeutet worden wäre. Es kommt hinzu, daß mit dem Tode des Herrn Krupp die Prozeßlage eine wesentlich ungünstigere geworden ist; das Wort und das eidliche Zeugniß des Verstorbenen können nicht mehr in die Wagschale geworfen werden, um wahrheitswidrige Behauptungen zu widerlegen; das Gesetz, welches dem Beleidigten bei seinen Lebzeiten das Recht der Nebenklage oder der Privatklage giebt, läßt diese Klage beim Tode erlöschen und versagt sie den Hinterbliebenen, die damit jede Möglichkeit einer Betheiligung an dem Verfahren verlieren. Das Andenken des Verstorbenen steht für Frau Krupp, deren Gefühl sich gegen die Fortsetzung eines langwierigen gehässigen Kampfes über den Tod hinaus sträubt, und für uns alle so hoch und rein da, daß es keiner gerichtlichen Ehrenerklärung bedarf. Die erhebenden Kundgebungen für die Ehre des Verstorbenen und nicht zum mindesten die einmüthigen Erklärungen seiner Beamten und Arbeiter und derjenigen, die ihm sonst in seinem Leben und Wirken nahe standen, haben Frau Krupp bewiesen, daß bei allen, auf deren Urtheil sie Werth legt, die Verdächtigungen wirkungslos und das Vertrauen und die Achtung, die der Verstorbene besaß, unerschüttert geblieben sind. Frau Krupp hat unter diesen Umständen der königlichen Staatsanwaltschaft mitgetheilt, daß sie einen Wunsch auf Fortsetzung des Verfahrens nicht aussprechen wolle und die Entscheidung der Staatsanwaltschaft anheimgebe.“

Der „Vorwärts“ veröffentlicht das Schreiben des Oberstaatsanwalts, worin dem Blatt mitgetheilt wird, daß das Verfahren eingestellt ist.

Die freikonservative „Post“ sagt zur Einstellung des Verfahrens: „Die Entschließung der Gemahlin des unglücklichen Opfers der schmählichen Verleumdungssucht kann man wohl verstehen, ohne sie darum freilich zu billigen. Diejenigen, die der Frau Krupp rathend nahe standen, hatten die besondere Verpflichtung, ihr die schweren Bedenken einer Zurückziehung des Strafantrages dringend vorzustellen. Besonders schmerzlich berührt dieser betrübende Ausgang einer der nichtswürdigsten Verleumdungs- und Ehrabschneidungskampagnen, die je inszenirt wurden, weil sie ein neues Symptom für die Schwäche gegenüber der Sozialdemokratie ist. Mit Rücksicht auf die politische Seite des Falles kann die Staatsanwaltschaft nicht gut ohne Einvernehmen mit der Regierung ihre Entschließung gefaßt haben. Und darin werden alle national denkenden Kreise mit uns einer Meinung sein, die Regierung hätte alles thun müssen, dahin zu wirken, daß der Sozialdemokratie das Brandmal der Schande ehrabschneiderischer Verleumder, das der Kaiser ihr in seiner Essener Rede anheftete, auch durch Gerichtsurtheil öffentlich aufgedrückt werde. Wir verstehen nicht, weshalb hier der Umsturzpartei aufs neue zu einem billigen Triumphe verholfen wurde. Wäre es nicht unbedingt geboten gewesen, dieser Camorra der Ehrabschneidung und Verläumdung, die mit den Dolchen erlogener Gemeinheiten ihre Opfer meuchelt, gleich im Entstehen den Kopf zu zertreten? Wird sie nicht jetzt um so frecher und herausfordernder ihr Haupt erheben? Wird sie nicht, wenn sie merkt, daß man sie mehr fürchtet als zu vernichten trachtet, auf dem mit Erfolg betretenen Wege weiter schreiten? Sollen noch weitere Opfer fallen, ehe man daran denkt, das Meuchelmörderthum der Bürgerehre mit fester Entschiedenheit anzufassen und zu vernichten? Das Organ des mit allen Mitteln arbeitenden Umstürzlerbundes, der offen und geheim seine vernichtenden Zwecke aufs Rücksichtsloseste verfolgt, athmet erleichtert auf, daß es konstatiren kann, der „Fall Krupp im engeren Sinne“ sei erledigt. Um so frecher verkündet es aber, vom Uebermuthe infolge eines so unvermutheten Triumphes trunken, daß es den politischen Fall Krupp, der zu einem „Panama“ geworden sei, weiter ausbeuten werde. Das Blatt der gewerbsmäßigen Beschönigung des Treubruchs, der Ehrabschneiderei und Verleumdung schließt seinen von „furchtbarer Verwahrlosung“ redenden Triumphartikel mit den Worten: „Wir klagen an.“ Wie lange noch soll der Uebermuth einer Partei währen, für welche Gesetze der Sitte, des Anstandes, der Moral und der Ehrlichkeit ebensowenig existiren wie die Scheu vor verbrecherischen Unthaten, wenn damit für die eigene Partei etwas gewonnen oder wenigstens dem Gegner Schaden zugefügt wird? Wenn manche den Kampf scheuen, weil es nicht angenehm ist, in einer Schlammfluth von Niederträchtigkeiten zu waten, was beim Kampfe gegen einen solchen Feind unerläßlich ist, so ist das höchst unklug. Ist es nicht angenehmer, den Schmutz auszukehren, um nachher ein reines Haus zu haben, als aus Ekel vor dieser Arbeit schließlich von der Schlammflut begraben zu werden?“

In demselben Sinne beurtheilen auch andere Blätter die Zurücknahme der Klage. So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Wir können nicht umhin, diesen Rückzug nach allem, was geschehen, schwer zu bedauern; er bietet der Sozialdemokratie einen unverdienten Triumph.“ Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt: „U. E. können diese Gründe nicht durchschlagend sein. Die Sozialdemokratie würde die Einstellung des Verfahrens ohne Zweifel als eine Rechtfertigung des „Vorwärts“ und als einen ungeheuren Sieg der sozialdemokratischen Bewegung hinstellen, als einen Sieg gegenüber den kaiserlichen Kundgebungen“. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, daß der Verzicht höchst bedenklichen Mißdeutungen ausgesetzt sein wird.

Ausland.

Haag, 15. Dezember. Zum deutschen Mitgliede des ständigen Schiedsgerichtshofes anstelle des verstorbenen Präsidenten Binger-Leipzig ist Dr. jur. Sieveking-Hamburg ernannt worden.

Rom, 15. Dezember. Heute Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs, der Königin, der Königin-Mutter und anderer Mitglieder des königlichen Hauses sowie der Minister im Quirinal die Taufe der Prinzessin Mafalda statt. — Der König empfing heute Nachmittag den bisherigen Botschafter Grafen von Wedel in Abschiedsaudienz. Der Empfang dauerte längere Zeit. Der König unterhielt sich sehr herzlich mit dem scheidenden Botschafter.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. Dezember. (Der Steigerthurm) für die freiwillige Feuerwehr ist jetzt fertig gestellt; er hat eine Höhe von 16.50 Meter.

Strasburg, 14. Dezember. (Verschiedenes). Der Regierungspräsident in Marienwerder hat die Wiederwahl der Herren Apotheker Wenzlawski und Kreisbauinspektor Lucas zu unbesoldeten Rathsherren bestätigt. Der Wahl des Kaufmanns Anton Hoffmann zum Rathsherrn wurde die Bestätigung versagt. Infolgedessen gelangte die Angelegenheit nochmals vor die Stadtverordnetenversammlung, die am 11. d. Mts. in der Stichwahl den Uhrmacher Selle zum Rathsherrn erwählte. Seitens der Deutschen war der bisherige, bewährte Rathsherr, Kaufmann H. Wodtke aufgestellt. Die Bureauunkosten des Herrn Bürgermeister Kühl wurden um 1000 Mark erhöht, von der Anstellung eines Bureauassistenten aber abgesehen. — Heute eröffnet die Theatergesellschaft Harnier, die hier in gutem Andenken steht, eine Reihe von Vorstellungen. — Die auf Anregung der Frau Landrath Raapke veranstaltete Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder ergab eine Einnahme von über 400 Mark.

Konitz, 12. Dezember. (Personalnotiz.) Anstelle des von hier nach Osterode als Pfarrverweser ver-

setzten Kuratus der hiesigen Provinzialbesserungsanstalt, Herrn Sczdczyk, ist Herr Dr. Pape, Vikar in Czersk, berufen worden.

Konitz, 14. Dezember. (Schwerer Unfall.) Der Schornsteinfegermeister Zemke von hier stürzte heute Vormittag so unglücklich in seinem Hause die Treppe hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Dt.-Krone, 14. Dezember. (Apothekenverkauf.) Apotheker Radecke von hier hat sein Apothekengrundstück nebst Apothekenprivileg für 252 000 Mk. an den Apotheker Philipp aus Breslau verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. April 1903.

Dirschau, 16. Dezember. (Die hiesige königliche Realschule und Progymnasium) soll, wie die „Dirsch. Ztg." meldet, von Ostern 1903 ab in eine Reformanstalt umgewandelt werden und zwar zunächst in ein Reformrealgymnasium nach Frankfurter System.

Danzig, 16. Dezember. (Der kommandirende General von Braunschweig) hat sich mit dem Generalstabschef Eben zur Theilnahme an dem Regimentsjubiläum der Blücherhusaren nach Stolp begeben. Das Regiment feiert heute den Tag seines 60jährigen Bestehens.

Königsberg, 15. Dezember. (Eisenbahnunfall.) Am Sonntag fand auf dem Bahnhofe Wilna (Rußland) ein Zusammenstoß zweier Züge, die aus der Richtung St. Petersburg bezw. Eydtkuhnen kamen, statt. Nach der „Hartung'schen Zeitung" wurden eine Lokomotive und 13 Wagen zertrümmert, ein Beamter wurde tödtlich verletzt, die Passagiere erlitten keinen Schaden, da die zertrümmerten Wagen leer waren.

Rominten, 14. Dezember. (Der älteste Bewohner der Haide), der durch die Pflege der Forellen- und Krebszucht bekannte Hegemeister Klannik, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Tilsit, 14. Dezember. (Im Wahlkreise Memel-Heydekrug) hat sich eine Vertrauensmännerversammlung des litthauischen konservativen Wahlvereins entschlossen, für die nächstjährige Reichstagswahl den jetzigen Reichstagsabgeordneten Matschull nicht mehr als Kandidaten aufzustellen, sondern dem Landtagsabgeordneten Gutsbesitzer Krause aus Dawillen die Kandidatur anzutragen.

Posen, 10. Dezember. (Erstickungstod.) Das Offizierkorps der Fußartillerie zu Posen traf Vorbereitungen zu der Feier des Regimentsfestes der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Festung. Zu diesem Zwecke wurde der Kanonier Heimann mit einem anderen Mann und einem zweispännigen Wagen nach Biedrusko geschickt, um dort für die Ausschmückung der Kasinoräume Tannenbäume zu holen. Auf dem Nachhausewege legte sich der Kanonier in den Wagen hinein, um zu schlafen. Als der Wagen vor dem Kasernenhofe am Abend hielt, stieg nur der Wagenführer ab, während der andere Soldat Heimann, anscheinend in festen Schlaf verfallen, sich nicht rührte. Man sah ihn näher an und brachte ihn vom Wagen herunter; ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß H. an einem Bissen Wurst erstickt war. H. ist anscheinend stark angetrunken gewesen.

Pakosch, 14. Dezember. (Ueber das schreckliche Unglück auf dem Bahnhofe in Amsee) werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die getödteten drei Personen waren nicht Arbeiter, sondern das Zugpersonal der Zuckerfabrik Amsee, bestehend aus dem Lokomotivführer Otto aus Bromberg, dem Heizer Paroliczak aus Gnesen und dem Vorarbeiter Siwert aus Amsee. Diese Personen besorgten auf dem Bahnhofe in Amsee die Anfuhr der Rübenwagen nach der Zuckerfabrik und Abfuhr der leeren und mit Schnitzel beladenen Wagen nach dem Bahnhofe. An dem Unglückstage, am 9. d. Mts., waren die Genannten in dem unweit vom Bahnhofe Amsee abgelegenen Gasthause und verblieben dort etwas länger als gewöhnlich. Als sie das Gasthaus verließen und sich zurück nach dem Bahnhofe begaben, war die Schranke an dem Wege geschlossen. Inzwischen war auf dem Bahnhofe ein von Inowrazlaw kommender Güterzug auf dem dritten Geleise eingelaufen. Die drei Personen hatten das Bahngleis überschritten und begaben sich an den einfahrenden Güterzug und zählten die mit Rüben beladenen ankommenden Wagen ab, als von der entgegengesetzten Seite — also von Mogilno — her der Ostmarken-D-Zug auf dem zweiten Geleise herangesaust kam. Die drei Personen bemerkten die Gefahr, doch war es schon zu spät, an eine Rettung zu denken. Sie waren zwischen Güterzug und D-Zug vollständig eingeklemmt und wurden schrecklich verstümmelt und sofort getödtet. Die Verunglückten waren alle drei verheirathet. Das Unglück geschah kurz vor 8 Uhr abends.

Grätz, 12. Dezember. (Theure Neujahrsgratulation.) Zwei Schwestern, Frau St. und Frl. D., hatten zum vergangenen Neujahrstage Gratulationskarten an eine Wittwe gesandt, welche sich durch den Inhalt beleidigt fühlte und Strafantrag stellte. Die Verhandlung, die einen ganzen Tag in Anspruch nahm, endete mit der Verurtheilung der Frau St. zu 50 Mk. und des Frl. D. zu 100 Mk. Geldstrafe. Der Neujahrsscherz dürfte ca. 1000 Mk. kosten; der Schreibsachverständige hat 150 Mk. Gebühren erhalten.

Schneidemühl, 14. Dezember. (Die Stadtverordneten) bewilligten am Donnerstag für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals eine Beihilfe von 2000 Mk. Das Denkmal soll nach dem Entwurf des Bildhauers Heidemann in Berlin ausgeführt werden und wird 11 500 Mk. kosten. Durch Sammlungen sind bisher 11 000 Mk. beschafft worden, jedoch sollen 5000 Mk. als Garantiefonds für die Nebenarbeiten aufgebracht werden. Die Einweihung des Denkmals soll am 2. September 1903 erfolgen. Behufs Errichtung einer städtischen Badeanstalt wird die Erwerbung einer 20 Ar großen Fläche an der Küddow geplant.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Dezember 1902.

— (Ordensverleihungen.) Dem Obersten a. D. Nicolai zu Friedenau, bisher Kommandeur des 2. westpr. Fußartillerieregiments Nr. 15 ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— (Personalien von der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Galley von Dirschau nach Damerau (Kr. Culm) u. w. n. Unislaw. Florkowski von Culm nach Pr.-Stargard. Petrich von Culm nach Watterowo.

— (Etatsmäßige Anstellung von Post-Assistenten.) Am 1. Januar 1903 gelangen alle diejenigen Postassistenten zur etatsmäßigen Anstellung, welche bis einschl. 25. September 1896 die Prüfung bestanden haben.

— (Weihnachtspersonenverkehr.) Zur Erleichterung des Personenverkehrs in der Weihnachtszeit wird auf der Strecke Thorn-Insterburg am 22., 23. und 24. Dezember je ein Vorzug, ab Stadtbahnhof 10 Uhr 31 Minuten vormittags, abgelassen werden; desgleichen auf der Strecke Thorn-Bromberg-Schneidemühl-Berlin am 23., 24. und 25. Dezember, ab Stadtbahnhof 5 Uhr 2 Minuten nachmittags.

— (Falsche Meldung.) Die Meldung der „Pos. Ztg.", daß Herr Landesökonomierath Kennemann-Klenka seine Güter der königl. Regierung testamentarisch vermacht hat, wird vom „Pos. Tgbl." als Phantasiegebilde bezeichnet.

— (Arsenwasserstoff.) Wie im vorigen Jahre in Breslau, sind neuerdings wieder zwei Personen durch Einathmen von Arsenwasserstoff beim Füllen von Kinder-Luftballons gestorben. Die Füllung dieser Ballons geschieht durch Wasserstoff, welcher durch Einwirkung von Zink auf Schwefelsäure gewonnen wird. Ist die Schwefelsäure aber arsenhaltig, so bildet sich Arsenwasserstoff, welcher in den beiden erwähnten Fällen tödtlich gewirkt hat. Der Kultusminister empfiehlt deshalb, nur arsenfreie Schwefelsäure und Salzsäure zu gewerblichen Zwecken zu verwenden, da der Preisunterschied gegenüber den arsenhaltigen Säuren nur gering ist.

— (Die Viehpreise sinken) aber die Fleischpreise nicht. Aus Zittau wird vom 13. Dezember berichtet: Im Laufe der letztvergangenen Woche ist die Fleischlieferung an die Zittauer Garnison vergeben worden. Die Lieferanten sind Zittauer Fleischer. Es werden geliefert: das Pfund Rindfleisch für 46 Pf., das Pfund Ochsenfleisch für 51 Pfg., das Pfund Schweinefleisch für 57 Pfg., das Pfund Schöpsenfleisch für 50 Pfg., das Pfund Kalbfleisch für 54 Pfg. Diese Preise bilden eine drastische Illustration zu der angeblichen Vieh- und Fleischnoth. Unerwähnt soll nicht bleiben, daß an die königliche Militärverwaltung nur allerbeste Fleisch- und Wurstwaaren geliefert werden dürfen.

— (Rothe Kreuzlotterie.) Der Hauptgewinn der rothen Kreuzlotterie von 100000 Mk. fiel gestern auf die Nummer 234092.

— (Submission.) Heute Vormittag stand auf dem Stadtbauamt Termin an zur Entgegennahme von Offerten auf die Steinlieferungen für die verschiedenen städtischen Chausseeen. Es sind im ganzen 1300 Kubikmeter Steine zur Ausbesserung erforderlich. Von den erschienenen 5 Lieferungsbewerbern forderten Casimir Walter-Mocker pro Kbm. zur Graudenzer Strecke 9,00 Mk., Leibitscher 5,50 Mk., Gramtscher 6,50 Mk., Culmer 8,50 Mk.; Julius Grosser-Thorn, für die Leibitscher Strecke 6,00 Mk., Graudenzer 6,85 Mk., Gramtscher 5,50 Mk., Culmer 6,85 Mk.; G. Soppart, Leibitscher 7,50 Mk., Gramtscher 7,50 Mk., Graudenzer 8,00 Mk., Culmer 8,00 Mk.; August Herzberg, Leibitscher 5,45 Mk., Gramtscher 6,[illegible]5 Mk., Graudenzer 6,85 Mk., Culmer 6,85 Mk.; Ferrari allein für die Graudenzer 6,75 Mk.

— (Vom Wetter.) Nach einem Monat anhaltender, ununterbrochener, sibirischer oder, wie wir Thorner sagen müssen, nordschwedischer Kälte, wo das Quecksilber sich bis in das Kellergeschoß des Thermometers — 20 bis 30 Grad — hinabflüchtete, wo die Wasserleitung ein Gegenstand beständiger Sorge war, wo die Nacht besonders der Schrecken des ärmeren Volkes wurde, wo, wie ein Militärbeamter sich ausdrückte, beim Besuche des Schießplatzes „die Schnaken und Mücken einen umschwärmten" d. h. Winterschnaken, die von der ungütigen Natur statt des Rüsselbohrers mit Kneifzangen ausgestattet sind — nach dieser in unserer Zeit als abnorm, als Ausnahme empfundenen Kälteperiode ist nun endlich doch ein Umschwung in der Witterung eingetreten. Das Thauwetter, das schon vor einer Reihe von Tagen in Haparanda herrschte, ist nun auch hier eingetreten; „es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond", das gilt vor allem von dem Wetter, und der wechselnde Mond hat sich auch diesmal als der Bringer des Umschwungs erwiesen. Zum erstenmal seit Wochen hat die Quecksilbersäule den Gefrierpunkt überschritten, das Thermometer auf dem neustädtischen Markt zeigte heute Vormittag 2½ Grad Wärme, und schon sah man überall Hacke und Schaufel thätig, die anfthauende Schneekruste der Trottoirs hinwegzuschaffen. Das milde Wetter scheint übrigens von einem Kohlweißling vorausgeahnt worden zu sein, da derselbe gestern das Winterquartier im Dachstuhl des Amtshauses Mocker verließ und in den Bureaus die Akten umgaukelte. Statt des Blütenstaubes muß sich das frühreife Geschöpf allerdings mit Aktenstaub begnügen — Weisheit des Winters statt Lust und Leben des Maien! Die Hausbesitzer mögen in dieser Zeit besondere Obacht auf die Wasserleitungen geben, da bei einem Witterungswechsel Gefahr vorhanden ist, daß die Leitungsrohre Brüche erleiden.

— (Eisenbahnunfall.) Gestern Abend 6 Uhr fuhr auf der Station Weißenburg der Linie Thorn-Posen der Personenzug 378 auf den Güterzug 6259 auf. Drei Wagen des Güterzuges sowie die Maschine, ein Eilgutwagen und der Gepäckwagen des Personenzuges entgleisten. Personen sind nicht verletzt. Beide Gleise sind gesperrt; die Aufräumungsarbeiten, die unverzüglich begonnen wurden, dürften 15 Stunden in Anspruch nehmen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Anhängetäschchen mit einem Taschentuch. Näheres im Polizeisekretariat. Zurückgelassen ein Pelzmuff bei Pardon, altstädtischer Markt 4.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Dezember früh 1,04 Mtr. über 0 gegen gestern 1,08 Mtr.

* Mocker, 13. Dezember. (Herr Landrath von Schwerin) hat gestern in Begleitung des Herrn Gemeindevorstehers Falkenberg die theils vollendeten, theils unvollendeten Arbeiten in der Gemeinde besichtigt.

Mannigfaltiges.

(Auf den deutschen Marine-Attachee in London), Kapitän Cörper, ist nach der „Frankf. Ztg." am Montag ein Angriff ausgeübt worden. Ulrich von Rodwald, früher Leutnant im Grenadierregiment Friedrich der Große, sprach bei Kapitän Cörper vor, dieser wollte ihn aber nicht empfangen. Darauf schrieb Rodwald auf eine Karte, er sei wegen Irrsinns pensionirt, sei mittellos und brauche Geld. Inzwischen kam Kapitän Cörper in die Vorhalle, Rodwald versuchte ihn mit einem Stocke zu schlagen und es gab ein Handgemenge, worauf Rodwald hinausgeworfen wurde. Auf der Straße zog er einen Revolver und zielte auf den ihm nachlaufenden Diener Cörpers, allein dieser schlug ihm auf die Hand. Alsdann nahm ein Droschkenkutscher mit seiner Droschke an der Verfolgung theil. Rodwald zielte auf den Droschkenkutscher, verfehlte ihn aber und schoß dann auf das Pferd und tödtete es. Auf der Polizei sagte Rodwald, sein Vater sei ein pensionirter General und könne das Pferd bezahlen.

(Zarter Wink.) Kastellan (auf dem Korridor zu den Fremden, die das Schloß besichtigt haben): „Meine Herrschaften, es ist hier etwas dunkel! Stoßen Sie sich nicht an der Trinkgeldbüchse, die neben der Thüre hängt!"

(Gekränkt.) „Unsere herzlichste Gratulation, Frau Schulte, zur Vermählung ihres Sohnes. Es soll ja eine Liebesheirath sein?" — Frau Schulte: „Bitte sehr, sie ist ein sehr vermögendes Mädchen."

Neueste Nachrichten.

Oels (Schlesien), 16. Dezember. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen heute Nachmittag 2¾ Uhr hier ein und begaben sich, von einer zahlreichen Volksmenge freudig begrüßt, nach dem Schloß. Auf dem Schloßhofe hatten etwa 400 Arbeiter Aufstellung genommen, um den Prinzen ihre Huldigung darzubringen. Als die Prinzen den Wagen verlassen hatten, hielt der Tischler Seliger im Namen der Arbeiter folgende Ansprache: „Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit bringen die Arbeiter der allezeit königstreuen Stadt Oels ihre unterthänige Huldigung dar mit der gehorsamsten, ehrfurchtvollsten Versicherung, stets treue Unterthanen zu sein." Der Kronprinz reichte mit Worten des Dankes dem Sprecher und den ihm zunächst stehenden Arbeitern die Hand und sprach dann allen Versammelten seine Freude darüber aus, daß sie gekommen seien. Er dankte ihnen auch zugleich im Namen seines Vaters, der von der Kundgebung Kenntniß nehmen werde.

Berlin, 17. Dezember. Die Direktion der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) macht bekannt: Durch Unterschlagung mittelst falscher Buchführung seitens des Depotverwalters Neßler ist die Bank um 700 000 Mark geschädigt worden. Dieser Verlust wird durch ein Effektenguthaben Neßlers um 100 000 Mark ermäßigt. Es ist anzunehmen, daß die fehlenden Effekten anderweitig verpfändet sind und zumtheil wiedererlangt werden. Die Veruntreuung ist durch Fälschung der Depotbücher, zu welchen Neßler sich Zugang zu verschaffen wußte, in so raffinirter Weise erfolgt, daß dieselbe trotz häufiger Revision durch Vorstand und Aufsichtsrath erst heute entdeckt wurde, nachdem durch ähnliche Vorkommnisse bei anderen Bankinstituten angeordnet war, daß ein Wechsel in den einzelnen Bankressorts stattzufinden habe, und infolgedessen der Wechsel der Ressortchefs der verschiedenen Werthschaftsabtheilungen durchgeführt war. Neßler ist seit Sonntag flüchtig.

Dresden, 16. Dezember. Nach zwei vollkommen fieberfreien Tagen ist am Montag Abend beim König eine Temperaturerhöhung bis 38,8 Grad eingetreten. Der König muß, da auch der Husten noch lästig ist, das Bett hüten.

München, 16. Dezember. Der Prinzregent verlieh dem bisherigen preußischen Gesandten Grafen von Monts, der gestern in Abschiedsaudienz empfangen wurde, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael.

Neu Margellan (Turkestan), 16. Dezember. Heute früh wurde hier kurz vor 10 Uhr ein starker und gegen ½11 Uhr ein schwächerer Erdstoß in der Richtung von Nordost nach Südwest verspürt.

Newyork, 16. Dezember. Rockefeller hat der Universität Chikago wiederum eine Schenkung von einer Million Dollars gemacht.

Newyork, 17. Dezember. Eine Depesche aus Port au Prince meldet, der haitianische Kongreß ist zur Wahl des Präsidenten auf den 18. d. Mts einberufen. Der Präsidentschaftskandidat Colin habe sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Washington, 16. Dezember. Präsident Roosevelt hat heute eine lange Besprechung mit den Kabinetssekretären über die Lage in Venezuela gehabt. Es ist kein Beschluß gefaßt worden, der etwa geeignet sein könnte, die bisher beobachtete Haltung zu ändern.

Washington, 16. Dezember. Italien hat sich der Flottendemonstration Deutschlands und Englands angeschlossen.

La Guayra, 15. Dezember. Die „Zamora" ist ohne Widerstand genommen worden. Der Kapitän des „Restaurador" erklärt, der Kommandant der „Vineta" habe ein Boot zu ihm gesandt und die Uebergabe gefordert. Der Kapitän des „Restaurador" lehnte das Ansinnen ab. Der kommandirende Offizier des Bootes gab ihm 10 Minuten Bedenkzeit. Darauf gab der Kapitän sofort nach und verließ das Schiff.

Santiago de Chile, 16. Dezember. Hier ist eine Regierungskrisis ausgebrochen, weil der Präsident sich aus politischen Gründen weigerte, mehrere Provinzialgouverneure ihres Amtes zu entheben.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Dez.	16. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	—	215—80
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—35
Preußische Konsols 3 %	91—40	91—30
Preußische Konsols 3½ %	102—00	101—80
Preußische Konsols 3½ %	101—90	101—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—40	91—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—00	102—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—40	88—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—70	98—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—30	99—35
„ „ 4%	102—30	102—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—20	99—20
Türk. 1% Anleihe C	31—45	31—50
Italienische Rente 4%	103—40	103—40
Rumän. Rente v. 1894 4%	85—40	85—40
Diskon. Kommandit-Antheile	188—25	189—25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	201—10	200—75
Harpener Bergw.-Aktien	166—90	167—40
Laurahütte-Aktien	205—25	206—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Dezember	156—50	156—75
„ Mai	156—50	150—75
„ Juli	—	158—00
„ Loko in Newy.	79⅜	79⅞
Roggen Dezember	137—50	138—50
„ Mai	139—25	139—50
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 17. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 90 russische Waggons.

Berlin, 17. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 481 Rinder, 1627 Kälber, 258 Schafe, 11 122 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte — . Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen — ; 5. gering genährte Kühe und Färsen — . — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80—83; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—71; 3. geringe Saugkälber 48—56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) — . — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 70 bis 74; 2. ältere Masthammel 64—66; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54—62; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 57 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 54—56 Mk.; 3. fleischige 50—53; 4. gering entwickelte 51—52; 5. Sauen — bis Mk. — Rinder blieben gegen 300 Stück unverkauft, maßgebende Preise konnten nicht festgestellt werden. Kälber- und Schafhandel verlief ruhig. Der Schweinemarkt gestaltete sich gedrückt und schleppend und wurde nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 17. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: Schnee. Wind: Südost.

Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur — 1 Grad Cels., niedrigste — 13 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. Dezember.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Missionsstunde (Mission in Deutsch-Südafrika.) Pfarrer Jacobi.

Ev. Schule zu Regencia: Abends 7 Uhr: Missionsstunde. Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen 3½ Proz. Anleihescheinen der Stadt Thorn sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesammtbetrage von 42000 Mk. angekauft. Aus früheren Verlosungen stehen noch aus:
vom 1. April 1897, Lit. E., Nr. 788 über 200 Mk.

Thorn den 10. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 19. d. Mts.:
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem königl. Landgericht hierselbst:
ca. 13 Mille Zigarren, 1 eisernen Geldschrank, 2 fast neue Schreibtische (nußbaum) und 1 Pianino
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freitag den 19. Dezember,
vormittags 10 Uhr,
werde ich die noch ausstehenden Forderungen im **Alber & Schulz**'schen Konkurse in meinem Komptoir versteigern.

Gustav Fehlauer,
Verwalter

Für die
Weihnachts-Tafel

liefere ich, soweit Vorrath:

Lebende Karpfen, 2—2½ pfündige 0,90 bis 1,00 Mark.
Lebende Karpfen, 3—4½ pfündige 1,00 bis 1,10 Mark.
Lebende Karpfen, 5—10 pfündige 1,20 bis 1,25 Mark.
Frische Eis-Karpfen Pfd. 0,60 Mark.
Frische Steinbutten Pfd. 1,70 Mark.
Frische große Seezungen Pfd. 1,80 Mk.
Frische kleine Seezungen Pfd. 1,00 Mk.
Frische Rothzungen Pfund 0,60 Mk.
Prima mittl. Zander Pfd. 0,60 Mk.
Große Zander Pfund 0,80 Mark.
Prima gefr. Silberlachs Pfd. 1,50 Mk.
Prima gefr. Steelheadlachs Pfd. 1 Mk.
Lebende Hummern Pfd. 2,80 Mark.

Bestellungen werden bis Sonntag den 21. angenommen.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43. — Telephon 43.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt zu billigsten Preisen:
Neue französische Wallnüsse,
Neue rumänische Wallnüsse,
Sizil. Lambertnüsse,
Dresdener Pfeffernüsse,
Thorner Pfefferkuchen,
Königsberger Randmarzipan,
Königsberger Thee-Konfekt,
große Marzipan-Mandeln,
Rosenwasser,
Zitronenöl,
Baumlichte,
Baum-Bisquits,
Erbelli-Feigen,
Messina-Apfelsinen,
Messina-Zitronen,
Viktoria-Mehl,
Kaiser-Auszug-Mehl,
Weizenmehl 000

E. Willimczik,
Leibitscherstr. 31.

Weihnachtsäpfel,

frostfreie, verschiedene Sorten, empfiehlt äußert billig. Für Militär und Vereine Vorzugspreise.
Ad. Kuss, Schillerstraße 18.

Weihnachts-Aepfel,
sowie feinste **Tafeläpfel** und **Birnen. Zitronen Dtz. 60** Pfg., ff. **Räucher-Lachs**, im Aufschnitt p. Pfd. **1,20** Mk., **Räucherheringe**, stets frisch, empfiehlt **Naumann**, Baderstr., unterm Pilsner.

Echtes Hamburger
Diamant-Mehl,

feinstes Kaiserauszug von vorjährigem Weizen, sowie **bestes Weizenmehl** empfiehlt billigst
Julius Janke, Windstr. 1.

Pfannkuchen,

täglich frisch, empfiehlt
Otto Sakriss, Bäckermstr.

Telephon Nr. 50. **Franz Goewe** **Breitestrasse 25.**
(vorm. J. G. Adolph)
gegr. 1809
empfiehlt sein Lager in
sämmtlichen Artikeln zur Marzpian- und Kuchen-Bäckerei,
sowie
Delikatessen, Südfrüchten, Wild, Geflügel, Fischen etc.
in anerkannt vorzüglichster, stets frischer Qualität
zu sehr billigen Preisen.

Alfred Abraham
31 Breitestraße 31

empfiehlt in **grösster Auswahl** zu **allerbilligsten Preisen:**

Herren-Hemden	Damen-Hemden	Kinder-Hemden
Herren-Beinkleider	Damen-Beinkleider	Kinder-Beinkleider
Herren-Jacken	Damen-Jacken	Kinder-Jäckchen
Herren-Socken	Damen-Unterröcke	Kinder-Trikots
Herren-Taschentücher	Damen-Anstandsröcke	Kinder-Röckchen
Herren-Handschuhe	Damen-Blousen	Kinder-Gamaschen
Herren-Hosenträger	Damen-Handschuhe	Kinder-Häubchen
Herren-Kravatten	Damen-Strümpfe	Kinder-Strümpfe
Herren-Kragen	Damen-Gürtel	Kinder-Handschuhe
Herren-Manschetten	Damen-Schleifen	Kinder-Schürzen
Herren-Serviteurs	Damen-Schirme	Kinder-Taschentücher
Herren-Schirme	Damen-Schürzen	Kinder-Korsetts

Portemonnaies. Zigarrentaschen. Brieftaschen. Pompadours. Fächer. Ballshawls.

Pelz-Muffen. * Pelz-Kolliers. * Pelz-Baretts.

Fertig gestickte Kissen, Kragen-, Manschetten-, Kravatten- und Taschentuch-Kasten.

Korsetts in allen modernen Façons.

Neue hochlohnende **Fabrikation** eines täglichen **Massen-Verbrauchs-Artikels** für jede Haushaltung, Institute, Hotels, Kasernen, Anstalten, Behörden u. s. w., sofort ausführbar, weder besondere Räume noch Fachkenntnisse und schon mit ganz geringfügigen Mitteln möglich. Zahlreiche Anerkennungen seitens Konsumenten und bereits eingerichteter Fabriken nachweisbar. Herstellungskosten 3 Pfg., en gros 6 Pfg., detail 10 Pfg. Eine Person kann pro Tag für 100 Mk. fertige Waare herstellen. Katalog versendet gratis und franko Fallnicht's chem. techn. Laboratorim Eidelstedt bei Hamburg.
Nachdruck verboten.

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

---

1 Phonographen-Automat, 10 Pfg.-Einw. m. neuen Walzen, singt, spielt u. spricht s. deutlich, 2 kl. Uhrmacher-Tombänke u. 1 Schaufenster-Einr. m. Spiegel u. Glasplatten dazu verkauft billig **T. Schröter**, Windstraße 3.

Ein Thiergartenlos
sollte auf keinem Weihnachtstisch fehlen.
(Ziehg. 10. Januar.)

Lose à Mk. 1 empfiehlt **A. Matheslus und der General-agent Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**

Darlehne giebt Selbstgeber reellen Leuten. **Klousch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33 n. Rückporto.

Lose

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung verlegt auf den 10. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,
zur 11. Badischen Pferdelotterie, Ziehung am 15. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. v. 15 000 Mk., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Bromb. Vorstadt sind Wohn., Stub., Küche und Zubehör und Wohnungen von 2 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres **Mellienstraße 137,** II.

In meinem Hause Fischerstraße 7, sind m. Familienw. v. sof. od. später zu verm. Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

Weihnachtsbitte!

Um auch in diesem Jahre
hilfsbedürftigen bezw. **kranken Kriegsveteranen**
eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wozu der Ertrag unserer Sammelbüchsen unzureichend ist, bitten wir alle patriotisch gesinnten Mitbürger herzlichst, gütige Zuwendungen an unseren Kassenwart, Gastwirth Rüster in Mocker, gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Kravatten!

Die größte Auswahl,
die neuesten Façons und
die billigsten Preise!

Breitestr. 42. **J. Klar,** Breitestr. 42.

Parfümerien. **Seifen.**

Weihnachtsausstellung.

Toilettegegenstände.
Artikel zur Nagelpflege,
passende und nützliche Geschenke, bringe in gefällige Erinnerung.
H. Hoppe geb. Kind,
I. 32 Breitestraße 32 I.

Fritz Reuter's
sämmtliche Werke,
8 Bände,
elegant gebunden,
nur 10 Mark.
Stets am Lager bei
E. F. Schwartz.

Kalender 1903
empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Wiener Café, Mocker.
Voranzeige.
Mittwoch den 31. Dezember cr.:
Großer
Sylvester - Maskenball.
Näheres Plakate und Inserate.

Tivoli.
Heute, Donnerstag: Frische Blut- und Leberwurst.

Heute, Donnerstag, Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Formulare
zu dem behördlich vorgeschriebenen
Kontrolbuch für Pferdehändler
— vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Reelles
Heiraths-Gesuch!

Junger Kaufmann, 29 Jahre, ev., mit schuldenfreiem Grundstück und Geschäft, wünscht sich mit vermögender Dame zu verheirathen. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen.
Gefl. Angeb. bitte unter **H. S. 3 Posen O. 1** postlagernd zu senden.

Warnung.

Hiermit warne ich jedermann auf meinen Namen (gleichviel, wer es ist), Geld oder Waare zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Ignatz Jasinski,
Fleischermeister, Thorn.

Entlaufen

ist mir am Dienstag Abend ein rothbunter, junger **Ochse.** Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Fleischer
Franz Janiszewski, Rubinkowo.

Neu! Neu!

Bilder alter Meister der Gallerieen des In- und Auslandes in vornehmstem Kupferdruck auf Chinapapier, in breitem holländischen Rahmen, prächtiger
Wandschmuck.
Aeusserst wohlfeile Preise.
Stets am Lager in der Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Zur Berathung über die
Gründung
eines
bienenwirthschaftlichen Vereins
für
Thorn, Mocker und Umgegend
findet am **Sonnabend den 20. d. Mts.,** 5 Uhr abends, im „Soldatenheim“, **Rüster,** in **Mocker** eine
Versammlung
statt, zu der alle Freunde und Interessenten der Bienenzucht hiermit freundlichst gebeten werden.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus

Ein gut möbl. Zimmer,
vom 1. Januar 1903 zu vermiethen
Coppernikusstr. 22, II.

---

2 Zimmer und Küche
zu vermiethen **Baderstr. 26.**

Rath und Auskunft
find. Brautleute u. Ehepaare i. 1 illustr., 64 S. starken Broschüre des prakt. Arztes u. Frauenarztes **Dr. Mack.** Zustellung erfolgt, auf Wunsch auch postl. u. Chiffre, bei Einsendung von 60 Pf. d. Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1903	28	29	30	31	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu 2 Beilagen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 18. Dezember 1902.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 15. Dezember. (Lehrerverein. Begräbnißkasse.) Am Sonnabend hielt der Lehrerverein Culmsee und Umgegend im Saale des Herrn Kaufmanns Deuble seine monatliche Versammlung ab, welche sehr stark besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Schriftführer, Herrn Lehrer Polaszek, hielt Herr Hauptlehrer Ohm-Dubielno einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Phantasie im Dienste der Volksschule". Hierauf verlas der Vorsitzende die Beschlüsse des Gesammtvorstandes des Ostmarkenvereins bezüglich Aufbesserung der Lehrergehälter in gemischtsprechenden Gegenden. Die Versammlung beschloß, an den Vorsitzenden des Ostmarkenvereins ein Dankschreiben zu richten. Die nächste Generalversammlung wurde auf Sonnabend den 16. Januar festgesetzt. — Am Sonntag Mittag fand im alten Schulhause die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Culmseeer Begräbnißkasse für die Lehrer der Kreise Thorn, Culm und Briesen unter Vorsitz des Lehrers Herrn Litwinski-Windak statt. Herr Lehrer Polaszek verlas das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung vom 22. Dezember 1901. Danach betrug die Einnahme 450,92 Mk. und die Gesammtausgabe 755,86 Mk. Das Vermögen der qu. Kasse beträgt 3197,05 Mk. Dazu kommen noch ungefähr 200 Mk. Zinsen. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 205 und zwar 101 Mitglieder mit vollem und 104 mit ½ Beitrage. 6 Mitglieder sind in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1901 gestorben. Der Rendant, Herr Hauptlehrer Zelazny erstattete hierauf den Kassenbericht pro 1. Oktober 1901 bis dahin 1902. Danach betrug die Einnahme 496,90 Mk. und die Gesammtausgabe 988,50. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 3192,19 Mk. Die Kassenrevisoren Herren Lehrer Winkler, Etmanski und Gorski fanden die Kassenbücher und Beläge in bester Ordnung. Dem Rendanten wurde Entlastung ertheilt. Der nach dem Statut ausscheidende Schriftführer Lehrer Herr Polaszek wurde wieder-, und zum Stellvertreter des Rendanten, — anstelle des verstorbenen Lehrers Herrn Strzyzewski — Herr Lehrer Supkowski neugewählt. Im nächsten Jahre soll das Sterbegeld von 150 und 75 Mk. auf 200 bezw. auf 100 Mk. erhöht werden. Als wünschenswerth wurde bezeichnet, daß alle, besonders die jungen Kollegen dem Vereine angehören.

Culmsee, 15. Dezember. (Verschiedenes.) Der vaterländische Frauenverein veranstaltet am Sonntag den 21. Dezember nachmittags 4 Uhr in der „Villa nova" die diesjährige Weihnachtsbescheerung für Arme und Kinder. — Als Schiedsmänner zur Abschätzung von Thieren, welche auf polizeiliche Anordnung getödtet werden können, sind die Herren Gutsbesitzer Fiedler und Hertzberg vom Kreisausschuß bestimmt worden. — Ein Doppeljubiläum feiert in dieser Woche die Hebeamme Frau Mackiewicz das 25jährige Amtsjubiläum und das Fest der 3000. Geburtshilfe.

e **Schönsee**, 16. Dezember. (Städtische Anleihe. Diakonissenstation.) Die Stadtvertretung hat beschlossen, eine Anleihe von 15000 Mk. zur Tilgung von Schulden auf städtischen Grundstücken aus der Stadtsparkasse in Frankenstein aufzunehmen. — Frau Gutsbesitzer Rothermundt-Neu-Schönsee hat sich erboten, noch vor ihrer bevorstehenden Uebersiedelung nach Thorn die hier zu errichtende Diakonissenstation mit den erforderlichen Möbeln auszustatten.

e **Briesen**, 16. Dezember. (Verschiedenes.) Die Regierung hat angeordnet, daß der Bau eines neuen zweiklassigen Schulgebäudes in Lipnitza im nächsten Jahre ausgeführt wird. — In Dembowalonka wurde heute früh ein junger Mann hinter einer Scheune in fast erfrorenem Zustande aufgefunden. Beide Beine sind ihm abgefroren. — Dem Fuhrhalter Lange aus Sadlinken war vor einigen Tagen ein Fuhrwerk, welches er kurze Zeit vor einem Gasthause hatte stehen lassen, gestohlen worden. Seine Freude war groß, als er jetzt die Nachricht erhielt, daß das Fuhrwerk herrenlos in Sittno aufgegriffen ist. Der Dieb hat die auf dem Wagen vorhandenen Waaren und einen Pelz an sich genommen, das Lederzeug vom Wagen abgeschnitten und nach einer Spazierfahrt von mehreren Meilen die Pferde mit dem Wagen laufen lassen.

? **Strasburg**, 15. Dezember. (Das Ergebniß der Viehzählung vom 1. Dezember d. Js. in unserm Stadtgebiet ist folgendes: in 393 Gehöften waren 322 Pferde, 482 Rinder, 285 Schafe und 908 Schweine vorhanden.

)(**Culm**, 15. Dezember. (Lehrerverein. Eine Holztraft eingefroren.) In der Generalversammlung des Lehrervereins der Culmer Stadtniederung wurde der alte Vorstand, die Herren Grabowski-Culm.-Dorposch, Vorsitzender, Zander-Neusaß, Schriftführer, Nawrotzki-Oberausmaß, Kassirer, einstimmig wiedergewählt. Der Schriftführer erstattete die Jahresbericht. Es fanden 6 Sitzungen statt. Der Verein zählt 14 Mitglieder. Herr Berndt-Kölln hielt dann einen sehr interessanten Vortrag: Der Fortschritt in der Lehrerbildung nach dem Ministerialerlaß von 1901. — Bei Ehrenthal ist eine russische Holztraft auf der Weichsel eingefroren. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, dieselbe auszueisen, um das Holz auf Fuhrwerke nach Graudenz zu schaffen.

Schlochau, 15. Dezember. (Macht der Liebe). Seit längerer Zeit unterhielt der einzige Sohn eines Besitzers in L. ein Liebesverhältniß mit der hübschen Tochter eines seiner Tagelöhner. Da die Eltern schon bei Jahren sind, sollte der Sohn jetzt das Grundstück übernehmen und die Tochter eines reichen Nachbarbesitzers heirathen. Der Sohn weigerte sich und es kam öfters zu unliebsamen Auftritten zwischen den Eltern und dem Sohne. Nun besaß aber der Sohn schon ein Erbtheil von etwa 3000 Mark, welches ihm ein Verwandter vermacht hatte, und eines schönen Tages war der Sohn mit seiner Braut verschwunden. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos. Vor einigen Tagen erst erhielten die Eltern einen Brief aus England, in welchem ihnen der Sohn mittheilte, daß er die Ehe mit der Tagelöhnertochter eingegangen sei und nun jenseits des Ozeans sein Glück versuchen wolle. Die Eltern haben sofort telegraphirt und um die Rückkehr beider gebeten. Sie billigen jetzt die Wahl des Sohnes, er soll nur heimkehren und das Grundstück übernehmen.

):(**Ortelsburg**, 16. Dezember. (Ein bedauernswerther Unglücksfall) hat sich am letzten Freitag in dem Dorfe Schwentainen bei Ortelsburg zugetragen. Der 12jährige Sohn des Höckerers Oboda ging mehreremale in der Woche in die Wohnung des Lehrers Range zum Privatunterricht. An einem Nachmittage hatte der Lehrer an einer Konferenz im Schulhause theilzunehmen, darum gab er dem Knaben mehrere schriftliche Aufgaben und ließ ihn allein in der Wohnung. Als nach einer Weile jemand an der Thür der Wohnung vorbeiging, wurde ein lautes Wimmern vernommen. Als man die Thür öffnete, fand man den Knaben in einer Blutlache liegend. Er hatte, wie er berichtete, aus Neugierde eine offene Tischschublade revidirt und hinter vielen Papieren einen Revolver entdeckt. Als er mit demselben spielte, krachte ein Schuß und eine Kugel drang ihm in den Unterleib. Es war übrigens die einzige Kugel, die noch im Revolver steckte. Der herbeigerufene Arzt, aus Ortelsburg rieth den Knaben nach Königsberg zu bringen, damit die Kugel entfernt werden könnte. Dort wurde mittelst Röntgenstrahlen die Kugel in der Leber sitzend entdeckt. Ob der Knabe die Operation überstehen wird, ist zu bezweifeln.

Aus der Provinz Posen, 14. Dezember. (Infolge Kohlendunstes erstickt) sind dem „Kurher" zufolge am 10. d. Mts. in Slupia bei Seeheim Franz Jankiewicz, ein Bruder des dortigen Propstes, und Maryan Jagielski, ein Neffe des Propstes.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 18. Dezember. 1888 Kampf der Besatzung der Kreuzerkorvette „Olga" mit Samoanern. 1870 Niederlage der Franzosen unter Crémer bei Nuits. 1863 * Franz Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich-Este zu Graz. 1847 † Franz I. zu Wien. 1829 * Wilhelm, Prinz und Markgraf von Baden. 1803 † Johann Gottfried von Herder zu Weimar, einer der geistvollsten und bedeutendsten deutschen Denker und Schriftsteller. 1786 * Karl Maria von Weber zu Eutin, Begründer der national-deutschen romantischen Oper. 1745 Friedrich der Große zieht in Dresden ein.

Thorn, 17. Dezember 1902.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck, Danzig, Fernspr. 966. Auf einen Viehfutterdämpfer mit Ringrinne zur Ableitung des Fruchtwassers ist für G. Willuer, Danzig, ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Sicherheitsbriefumschlag mit Längsschlitz in der der Verschlußklappe gegenüberliegenden Klappe zum Einstecken der beiderseitig gummirten Verschlußklappe für Johannes Dathe, Königsberg i. Pr.; Transportwagen mit Warmhaltevorrichtung für heiße Speisen in Kochtöpfen für Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.; Dengelmaschine mit selbstthätiger Führung der Sense für Albert Lonkowski, Allenstein.

— (Kleinbahn Culmsee-Melno.) Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht für das erste Geschäftsjahr betragen die entstandenen Baukosten 2159787 Mk. und die ausgegebenen Stammaktien 2185000 Mk. Gleich nach der Betriebseröffnung stellte sich heraus, daß fast sämmtliche Haltestellen, insbesondere Plusnitz und Debenz, für die Zeit des Rübenverkehrs viel zu klein angelegt waren und daß die der Aktiengesellschaft gehörigen Wagen nicht annähernd ausreichten. Es werden deshalb im Jahre 1903 Erweiterungsbauten ausgeführt werden, deren Kosten auf etwa 200000 Mk. veranschlagt sind und durch Ausgabe weiterer Aktien aufgebracht werden sollen. Der Wagenmangel ist durch die inzwischen erfolgte Aufnahme der Gesellschaft in den Staatswagenverband beseitigt. Die Betriebseinnahmen betrugen 102199 Mk., die Ausgaben 87380 Mk. Von dem Ueberschusse (14819 Mk.) gebühren 2267 Mark der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft als Betriebsführerin; außerdem kommen 2735 Mk. Verwaltungskosten in Abzug. Hiernach verbleibt ein Reingewinn von 9817 Mk., wovon 5 Prozent 491 Mk. dem Reservefonds überwiesen sind. Den Rest von 9326 Mk. wird die Generalversammlung dem Erneuerungs- und dem Spezialreservefonds zutheilen. Da zur Unterhaltung des Bahnkörpers und des Oberbaues 18492 Mk. aufgewendet werden mußten, ist das Ergebniß kein besonders ungünstiges. Allerdings ließ der Personenverkehr, welcher nur 13053 Mk. brachte, zu wünschen übrig; im neuen Betriebsjahre hofft man durch Verbesserung der Fahrpläne den Personenverkehr zu heben.

— (Weihnachtsbitte für die Veteranen!) Weihnachten, das Fest der Liebe und des Wohlthuns rückt immer näher und stellt an die Mildthätigkeit edler Menschen nicht geringe Anforderungen. Die Wohlthätigkeitsvereine sind zwar eifrig bemüht, unverschuldetes Elend zu mildern, allein die bittere Noth des Lebens läßt die Zahl der Hilfsbedürftigen riesengroß anschwellen. Es dürfte wohl angezeigt sein, das allgemeine Interesse auch auf einen Verein zu lenken, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, speziell für die Männer einzutreten, welche in der Gefahr ihr höchstes, Leben und Gesundheit, für das Vaterland auf den Schlachtfeldern der letzten Kriege eingesetzt haben. Der Verband der Kriegsveteranen, welchem 72 Kombattanten aus Kreis und Stadt Thorn angehören, entfaltet seine Thätigkeit dahin, die Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen und auf die Nachkommen zu übertragen, sowie das deutsche Nationalgefühl im Volke zu stärken, eine gute Versorgung der Kriegsinvaliden, der hilfsbedürftigen Veteranen und der Hinterbliebenen herbeizuführen, auch seinen Mitgliedern mit Rath und That beizustehen und die Zusammengehörigkeit der Veteranen, sowie die kameradschaftliche Gesinnung zwischen denselben zu pflegen. Zu diesen Bestrebungen trat im Januar d. Js. noch die Aufgabe hinzu, den verstorbenen Kameraden ein ehrenvolles Begräbniß zu bereiten, und werden zu den hierdurch entstehenden Kosten von jedem Mitgliede monatlich 10 Pf. erhoben, welche in eine besondere Begräbniß- und Unterstützungskasse fließen. Leider reichen diese Beiträge bei weitem nicht aus, und da dem Verein weder Einnahmen aus Bazaren oder sonstigen Veranstaltungen, noch andere Hilfsquellen zu Gebote stehen, ist er lediglich auf gütige Zuwendungen hochherziger Freunde und Gönner angewiesen. Seit dem 7jährigen Bestehen des Verbandes ist es durch diese Gaben möglich gewesen, zum Weihnachtsfest einer kleinen Anzahl besonders hilfsbedürftiger bezw. kranker Kameraden eine Freude bereiten zu können. Der in diesem Jahre besonders streng auftretende Winter und die durch das zunehmende Alter der Veteranen verschärften, aus den Feldzugsstrapazen herstammenden Krankheiten vergrößern natürlich die Zahl der Hilfsbedürftigen und lässen eine Festspende doppelt wünschenswerth erscheinen. Der Vorstand wendet sich daher auch in diesem Jahre (Siehe Inserat) an den bewährten Wohlthätigkeitssinn aller Patrioten mit der herzlichen Bitte, durch gütige Zuwendungen die Aufgaben des Vereins fördern zu wollen.

— (Der Kriegerverein) hält heute Mittwoch Abend bei Nicolai seine Monatsversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. Vorstandswahl steht.

— (Lichtbildervorträge im königlichen Gymnasium.) Die Herren Gymnasialdirektor Dr. Kanter und Professor Entz gedenken in der Gymnasialaula aus dem Gebiete der Kunst für die reiferen Schüler der Anstalt und einen sich für die Sache interessirenden weiteren Kreis des Publikums eine Reihe von Vorträgen zu halten. Beide Herren haben bekanntlich an den vom kaiserlich-deutschen archäologischen Institut in Italien veranstalteten Studienreisen und Anschauungskursen theilgenommen und wollen in den in Aussicht stehenden Vorträgen ihre an hervorragenden Stätten der Kunst gemachten Studien vor einem größeren Hörerkreise verwerthen. Die Städte Venedig, Florenz, Rom, Neapel und Pompeji mit ihren überaus reichen Schätzen an Werken der Architektur, Skulptur, Malerei und des Kunstgewerbes werden zunächst Berücksichtigung finden. Durch die heute zu großer Vollkommenheit emporgediehene optische Projektionskunst sollen die Vorträge veranschaulicht und zu eindringlicher Wirkung gebracht werden. Als Termine sind zunächst für zwei Vorträge nach Weihnachten in Aussicht genommen: der 1. und 15. Februar (Sonntage), nachmittags 6 Uhr. Während die Schüler der Primen und Sekunden zu den Vorträgen freien Zutritt haben, soll zur Bestreitung der entstehenden Unkosten von den ihre Söhne begleitenden Eltern und anderen Zuhörern ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben worden. Ein sich etwa ergebender Ueberschuß kommt dem durch das letzte Gymnasialkonzert neu begründeten Schülerunterstützungsfonds zugute. Das nähere wird seinerzeit durch Inserat in den hiesigen Blättern bekannt gegeben werden.

— (Haftpflicht.) Ein schweres Jagdunglück traf den Rittergutsbesitzer R. in R. bei Pr.-Stargard. Als er mit seinen Neffen von der Entenjagd heimging, entlud sich durch einen bedauerlichen Zufall sein Gewehr gerade in dem Moment, als er es sichern wollte. Hierbei wurde der eine Neffe in den rechten Arm getroffen und erlitt einen Splitterknochenbruch. Fortgesetzter, sorgsamster ärztlicher Thätigkeit gelang es, einer Amputation vorzubeugen, doch blieb der Arm des zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Mannes dauernd geschwächt und nur sehr beschränkt leistungsfähig. Die verwittwete Mutter des 17jährigen Verletzten erhob daher Ersatzansprüche an ihren Schwager, der von fahrlässiger Verursachung des Unfalls nicht ganz freizusprechen und darum haftpflichtig war. Schließlich einigte man sich dahin, daß R. außer den Heilungskosten (800 bis 900 Mk.) eine Abfindung von 5000 Mk. zahlte. Für den Rittergutsbesitzer hatte, wie uns mitgetheilt wird, aufgrund seiner Haftpflichtversicherung, der Stuttgarter Versicherungsverein einzutreten.

— (Oberkriegsgericht). Am Abend des 28. Juli arretirte der Gendarm Wilhelm Röhl zu Schönsee den Pächter T. aus Adlig Lissewo, weil er ihm verdächtig vorkam, mit einigen in letzter Zeit vorgekommenen Diebstählen in Verbindung zu stehen. Er brachte ihn zur Polizeiwache und übergab ihn dem Polizeisergeanten, ohne den Namen des Arretirten festzustellen. So blieb T. bis zum andern Morgen eingesperrt und wurde dann als unverdächtig entlassen. Dieses Vorkommniß gab der Militärbehörde Veranlassung, gegen Röhl einzuschreiten, und wurde derselbe vom hiesigen Kriegsgericht wegen Freiheitsberaubung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Da Röhl nun gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt hatte, mußte sich das Oberkriegsgericht in seiner letzten Sitzung ebenfalls mit der Sache beschäftigen. Das Oberkriegsgericht erachtete Röhl für berechtigt, die Arretirung des T. vorgenommen zu haben, weil derselbe so patzige Antworten gegeben habe, daß er sich in hohem Grade verdächtig gemacht habe. Es wurde daher das Urtheil des Kriegsgerichts aufgehoben und Röhl vollständig freigesprochen. — Der Sergeant Georg Fengler von der 2. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 21, dem am 30. Oktober auf der Eisenbahn zwischen Weichselthal und Schulitz aus dem Abort eines Bahnwagens ein Arrestant, der flüchtige Musketier Jakobs, entsprungen, war vom hiesigen Kriegsgericht von der Anklage des fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Diese hatte den Erfolg, daß das Oberkriegsgericht den Sergeanten Fengler einer begangenen Fahrlässigkeit schuldig erachtete und ihn zu drei Tagen gelindem Arrest verurtheilte. Der Vertreter der Anklage hatte vier Wochen Mittelarrest beantragt.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 16. Dezember. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Koslowski. Zur Verhandlung standen 16 Sachen an. Die Sittendirne, geschiedene Arbeiterfrau Franziska Kamps geb. Jablonski aus Stewken hatte sich in der Zeit vom 6. September bis 8. Oktober der ärztlichen Kontrole entzogen. Nach längerem Leugnen gestand sie ihr Vergehen ein mit den Worten: „Mir ist es gleich — gesteh' ich, werd' ich bestraft; gesteh' ich nicht, werd' ich auch bestraft, so oder so." Sie erhielt eine Haftstrafe von 4 Wochen. — Dem Besitzer Link in Schlüsselmühle waren nach und nach 15 Hühner abhanden gekommen. Im September ertappte er die Arbeiterfrau Auguste Leffke, die früher bei ihm gedient hatte und deren Tochter bei ihm Kindermädchen war, dabei, wie sie mit einem Huhn unter dem Arm aus dem Holzstalle kam. Frau L. bat flehentlich, sie nicht anzuzeigen. Bei der Verhandlung leugnete sie in hartnäckigster Weise, sodaß das Gericht über den Strafantrag des Herrn Amtsanwalts hinausging und die Angeklagte zu 4 Wochen Haft verurtheilte. — Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde erhielt der Gastwirth S. hierselbst eine Geldstrafe von 6 Mk. eventl. 2 Tage Haft. S., der sich bei Verkündigung des Urtheils sehr aufgeregt zeigte und vor seiner Entlassung durch den Richter den Saal verließ, hatte es nur der Nachsicht des Richters zu verdanken, daß er nicht in eine Ordnungsstrafe genommen wurde. — Der Förster Ossinski aus Stanislawowo-Sluszewo hatte am 16. Mai d. Js. einen Rehbock krank geschossen. Er konnte denselben aber trotz eifrigen Suchens nicht finden. Am 19. Mai d. Js. dem zweiten Pfingstfeiertage kam zu ihm der Schüler Stephan Lubowinski und sagte, daß er in Gemeinschaft mit dem Schüler Bigalski im Walde ein todtes Reh gefunden. Als der Förster mit ihm an die Stelle kam, war das Reh verschwunden. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf den Vater des Bigalski, Arbeiter Jakob Bigalski aus Piaszenia. Er begab sich in dessen Wohnung und fand dort in einem Topf kochendes Wildfleisch. Bigalski erzählte, daß, als sein Sohn von dem Auffinden des Rehbocks erzählt, der Arbeiter Augustiniak aus Stanislawowo-Sluszewo bei ihm gewesen sei. Dieser sei dann mit seinem Sohn nach dem Walde gegangen und habe das Reh geholt. Ihm habe er auch eine Keule abgegeben. Bei Augustiniak wurde dann der andere Theil des Wildes gefunden. Jedoch war dasselbe schon zumtheil in Verwesung übergegangen, daher hatte die Familie von dem Fleisch nichts genießen können. Da nach einer Reichsgerichtsentscheidung das unberechtigte Fortnehmen von Fallwild als Jagdvergehen angesehen wird und hier noch strafverschärfend hinzukommt, daß das Wild aus dem Walde fortgeholt ist, wurde der Arbeiter Stanislaus Augustiniak wegen Jagdvergehens zu 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Jakob Bigalski wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Mocker**, 17. Dezember. (In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung) führte Herr Gemeindevorsteher Falkenberg den Vorsitz. Anwesend waren die Schöffen Rüster und Ennulat und 12 Gemeindeverordnete. Nach Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Der Vertrag mit der königl. Fortifikation in Thorn wegen Benutzung der fortifikatorischen Straßenstrecken der Eichberg-, Wasser- und Wilhelmsstraße wurde genehmigt. Nach Legung der Leitungsröhren und Aufstellung der Straßenlaternen ist der alte Zustand der Straßen wieder herzustellen. — 2. Bau eines Gerätheschuppens auf dem hiesigen Kirchhofe. Der Gemeindevorstand schlägt vor, zur Unterbringung der vorhandenen Geräthe einen Schuppen zum Kostenanschlage von 179 Mk. zu bauen und den Bau freihändig Herrn Bauunternehmer Straszewski zu übertragen. Der Kostenanschlag ist von Herrn L. Brosius geprüft. Gv. Born giebt zu erwägen, ob man nicht gleich für die Unterbringung der von der Regierung überwiesenen Desinfektionsapparate sorge. Der Vorsitzende stellt die Vertagung der Vorlage anheim. Schöffe Ennulat möchte die Sache nicht vertagt sehen. Die Erbauung des Schuppens sei dringlich, da die Geräthe Schaden nehmen. Gv. Götz meint, ob man nicht lieber gleich eine Todtenhalle erbaue und dabei die Geräthe auch mitunterbringe. Der Vorsitzende erwidert, eine Todtenhalle sei bereits vorhanden, dieselbe habe bisher auch zur Aufbewahrung der Geräthe gedient; wenn die Halle benutzt wurde, mußten die Geräthe aber jedesmal hinausgenommen werden. Es wird nach dem Vorschlage des Gemeindevorstandes beschlossen. — 3. Pflasterung des Zufuhrweges nach dem Kohlenschuppen der Gasanstalt. Der Kostenanschlag, den Herr Kreisbaumeister Rathmann geprüft hat, beträgt 2200 Mk. Die Versammlung beschließt, die Pflasterung freihändig Herrn Grosser, der die übrigen Straßenbauten ausgeführt, zu seinem alten Preissatze von 10 Proz. unter dem Anschlage zu übertragen. — 4. Von den Beschlüssen der Gasdeputation nimmt die Versammlung Kenntniß. Für die Lieferung der Gasmesser sollen die hiesige Firma Born u. Schütze und zwei auswärtige Firmen in Frage kommen. Es liegen 40 Hausanschlüsse vor. — 5. Die Satzungen der Gasanstalt betreffend die Ueberlassung des Gases zum Privatgebrauche werden genehmigt. Um die Rentabilität der Gasanstalt zu sichern, wird den Gasabnehmern das größte Entgegenkommen zutheil. Für Leuchtgas wird 20 Pfg.. für alles andere Gas 16 Pfg. erhoben. Für größeren Einzelverbrauch können besondere Abmachungen getroffen werden. Ist die Gasanstalt etwa nicht in der Lage, Gas liefern zu können, so steht den Abnehmern kein Entschädigungsanspruch zu. Auf eine Anfrage bestätigte der Vorsitzende, daß diese Preise den beschlossenen Preissätzen entsprechen. Die Gaspreise seien zwar höher wie in Thorn, aber bei einem jungen Werk wie dem unsrigen könnten sie noch nicht anders genommen werden. Weiter bemerkt der Vorsitzende, er freue sich, mittheilen zu können, daß die Eisenbahnverwaltung nach jetzt vorliegender endgiltiger Erklärung für den Bahnhof Mocker Abnehmer der Gasanstalt werde. Die Eisenbahnverwaltung werde 60 Flammen brauchen; auch die Bahnhofstraße werde von ihr beleuchtet. — 6. Aenderung des mit der Firma Born u. Schütze abgeschlossenen Vertrages betreffend den Bau des Wasserwerkes. Nach dem Gutachten des Herrn

Stadtbauraths Baer-Berlin hat sich die Aufstellung größerer Pumpen auf dem Wasserwerk nöthig gemacht. Die Mehrkosten betragen 1800 Mk. Dafür soll die Röhrenlegung in der unteren Hälfte der Feldstraße vorläufig noch nicht zur Ausführung kommen, was eine Ersparniß von 7000 Mk. bedeutet. Nach Abzug der Mehrkosten bleibt ein Ersparniß von 5268 Mk. Bei Fortfall der Feldstraße würde die Zirkulation der Wasserleitung durch die Thornerstraße gehen. Gv. **Wartmann** frägt, ob nicht aus sonstigen Ersparnissen bei diesem Werk die Mehrkosten gedeckt werden könnten. Die Feldstraße würde doch gerade der Strang für die Zirkulation nach der großen Mocker sein; ob die Zirkulation eine genügende sein würde, wenn die untere Feldstraße fortfiele. Der **Vorsitzende** erwiderte, man müsse sich auch in diesem Punkte auf den Sachverständigen Herrn Baer verlassen. Die Abänderung des Vertrages wird genehmigt. Die Firma Born u. Schütze hat sich mit der Abänderung einverstanden erklärt und die größeren Pumpen sind bereits bestellt. — 7. Wahl zweier Mitglieder für die Kassenrevisionskommission. Es handelt sich um die außerordentliche Revisionsangelegenheit. Die Herren Postvorsteher Krüger und Bankassistent Schochow haben die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde zur Annahme der Wahl nicht erhalten. An ihrer Stelle werden die Herren Drogist Bauer und Apothekenbesitzer von Garzynski in die fünfgliedrige Kommission gewählt. — 8. An die Hinterbliebenen des verstorbenen Lehrers Zimmermann wurde das Gnadenquartal in Höhe von 375 Mk. bewilligt. Die Regierung soll ersucht werden, die Summe an die Gemeinde zurückzuerstatten. — 9. Namensänderung verschiedener Straßen. Der Gemeindevorstand schlägt vor, zum Dank gegen Herrn Landrath von Schwerin, der sich um unsere Gemeinde durch die Förderung ihrer Entwicklung sehr verdient gemacht hat, der neu ausgebauten Feldstraße, für welche der Kreis das Geld bewilligt, den Namen **von Schwerinstraße** zu geben. Ferner sollen noch folgende Namensänderungen vorgenommen werden: die Bergstraße, an der die Kirche für die St. Georgengemeinde zu stehen kommt, soll **Kaiser Friedrichstraße** heißen, die Konduktstraße **Weißenburgstraße**, die Eisnerstraße **Roonstraße**, die Gartenstraße **Prinz Friedrich Karlstraße**, die Krummestraße **Sedanstraße**, die Mauerstraße **Königsstraße**, die Mittelstraße **Wörthstraße**, die Rayonstraße **Schillerstraße**, die Rosenstraße **Voßstraße**, die Sandstraße, die zum Bayerndenkmal führt, **Bayernstraße**, die Schützstraße **Moltkestraße**, der Schulsteig **Goethestraße**, die Schwagerstraße **von Goßlerstraße**, die Schweigertstraße **Blücherstraße**, die Thoberstraße, zur Erinnerung an den bekannten Thorner Bürgermeister, **Rösnerstraße**, die Waisenstraße **Prinz Heinrichstraße** und die Wasserstraße **Fritz Reuterstraße**. Die Schmiedestraße wird zur Amtsstraße genommen, ebenso geht Uthke's Weg ein. Die Straßen mit den neuen patriotischen Namen liegen zusammen mit der schon bestehenden Bismarckstraße auf der kleinen Mocker in einer Gruppe. Der **Vorsitzende** bemerkte, die alten Namen seien seinerzeit rein willkürlich gewählt worden, sodaß sich die Abänderungen wohl rechtfertigen. Es würden sogleich neue Straßenschilder angefertigt werden. Gv. **Walter** meinte, es sei schon schwer gewesen, die alten Straßennamen sich einzuprägen, wenn man soviel mit einemmale ändere, würde man garnicht mehr Bescheid wissen. Schließlich empfahl Redner, den Namen des alten verdienten **Gemeindevorstehers Voß** zu verewigen, welchem Vorschlage man dadurch nachkam, daß man der Rosenstraße, wo Voß gewohnt, den Namen Voßstraße gab. Gv. Schöffe **Cunnulat** glaubt, daß sich die Namen schnell einbürgern werden; dafür sorgen heute schon die Zeitungen, die jeder liest. Auch Gv. **Götz** hält die Namensänderungen für zeitgemäß. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den vorgeschlagenen Aenderungen der Straßennamen einverstanden. Zum Schluß der öffentlichen Sitzung machte der **Vorsitzende** noch einige Mittheilungen über das Steuereinziehungsgeschäft der Gemeindekasse. Von 3400 Steuerpflichtigen haben nur 574 ungemahnt gezahlt, 400 Personen ließen sich pfänden, obwohl das Geld zum Bezahlen der Steuern bei ihnen vorhanden war. Die Kasse habe durch die enorme Zahl der Mahnungen und Pfändungen eine riesige Last zu bewältigen. Redner wies darüber direkte Aktenstöße vor. Der in diesem Jahre angestellte Vollziehungsbeamte bekommt soviele Mahn- und Pfändungsgebühren ein — 200 Mk. pro Monat —, daß er nach ihm, dem Vorsteher, der bestbezahlte Beamte der Gemeinde sei. Es wäre zu wünschen, daß die Steuerpflichtigen besser zahlen, damit sie sich selbst unnütze Kosten sparen und der Gemeindekasse das schwierige Einziehungsgeschäft erleichtert würde. Gv. **Walter** bemerkt, daß so schlecht gezahlt werde, erkläre sich daraus, daß wir zwei schlechte Wirthschaftsjahre gehabt haben; der Geschäftsmann und der Arbeiter haben kein Geld, es sei keine normale Zahlungsfähigkeit da. Böser Wille liege nicht vor. Uebrigens werde man in Mocker bei den hohen Prozentsätzen ganz anders besteuert wie z. B. auf dem Lande; er als mittlerer Landwirth zahle ebensoviel, wenn nicht noch mehr Steuern als so mancher Großgrundbesitzer im Kreise. Der **Vorsitzende** erwidert, er wisse, daß die Arbeitereinkommen bei uns keineswegs niedriger geworden seien. Gv. **Wartmann** meint, die Mockeraner seien jetzt stärker zur Steuer herangezogen, was namentlich den Arbeitern fühlbar sei. Da falle das Steuerzahlen zunächst noch allgemein schwer. Der **Vorsitzende** erwiderte, eine stärkere Heranziehung zur Steuer finde nicht statt, aber es werde jetzt die Steuer auch von den kleineren Steuerpflichtigen verlangt, die früher nicht zu zahlen gewohnt waren. Um ¼5 Uhr schloß die öffentliche Sitzung. In geheimer Sitzung wurde von dem Beschluß des Schulvorstandes über die Versicherung des neuen Schulhauses gegen Feuersgefahr Kenntniß genommen. Ueber die Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 4000 Mk. beim Schulhausbau war nochmals Beschluß zu fassen. Mit knapper Mehrheit erklärte sich die Versammlung einverstanden, daß der Fehlbetrag zur Entlastung des Schulvorstandes aus den von der Regierung überwiesenen 9000 Mk. gedeckt werden soll, jedoch in der Voraussetzung, daß die Gemeinde in Schulangelegenheiten in Zukunft finanzielle Selbstständigkeit erhält. Weiter wurde genehmigt, daß Herr Gemeindekassenrendant Diedrichsen, seinem Ansuchen entsprechend, seine Rendantenstelle mit der vakanten Stelle des Steuersekretärs und Vorstehers des Steuerbureaus vertauscht, unter Beibehaltung seines bisherigen Gehalts. Infolgedessen ist die Rendantenstelle neuzubesetzen. In der Angelegenheit des Ankaufs des Katharinenflurer Terrains, in der die Auflassung noch nicht hat erfolgen können, wurde auf einen dringlichen Antrag des Gv. Walter die Auszahlung eines Theils der Kaufsumme beschlossen. Schluß der geheimen Sitzung um ½6 Uhr.

Podgorz, 17. Dezember. (Eine Sitzung der Stadtvertretung und des Zweckverbandes) ist auf Donnerstag den 18. d. Mts. nachmittags 4 Uhr anberaumt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Antrag des Hauptlehrers Loehrke behufs Gewährung einer Gratifikation für die Zeit seiner Stellvertretung. 2. Rechnung des Herrn Majer-Thorn über die Anfertigung eines Stelzfußes für den Korbmacherlehrling Buse in Höhe von 50 Mk. 3. Verfügung der königlichen Regierung über die Herausgabe eines amtlichen Schulblattes. 4. Armensache Urbanski. 5. Unterstützungsgesuch der Stroh. 6. Antrag des Korbmachermeisters Kilanowski behufs Gewährung eines höheren Lehrgeldes für Buse. 7. Unterstützungsgesuch der Anna Basch. 8. Verfügung der königlichen Regierung über die Versicherung der Handarbeitslehrerin auf Altersversorgung. 9. Verfügung der königlichen Regierung über die Einrichtung der sechsten Schulklasse hierselbst. 10. Antrag des Magistrats um Bewilligung von Baukosten pro 1902 zum Kriegerdenkmal. 11. Antrag des Gemeindevorstehers Berner behufs Wahl eines Revisionsmitgliedes für die Verbandskasse aus der Gemeinde Piask. 12. Rechnungslegung der Kämmereikasse pro 1901. 13. Mittheilung über die probeweise Annahme des Wächters Berg. 14. Mittheilung über das Wahlergebniß und Beschlußfassung der Giltigkeit. 15. Zuschlagsertheilung des Marktstandgeldes. 16. Mittheilung über die definitive Ernennung des Hauptlehrers Loehrke. 17. Mittheilung über die definitive Anstellung der Lehrerin Frau Schmidt. 18. Anleihesache der Stadtgemeinde Podgorz. 19. Kassenabschluß pro Monat Oktober und November cr. 20. Antrag des Magistrats über die Beschaffung von gesundem Trinkwasser. 21. Rechnung des Schmiedemeisters Voß. 22. Geheimes.

Briefkasten.

Pegasus. Die beiden Gedichte sind nicht für unser Blatt verwendbar. Das „Mein Glück“ betitelte läßt eine gewisse Begabung erkennen, und die Idee, das Glück nicht „in weiter Ferne“, nicht „auf blutgen Auen, auf stolzem Thron, im Männerstreit“ zu suchen, da es „in einem kleinen Stübchen“, wo auf dem Schoß der Mutter spielt ein Bübchen, zu finden und von Ihnen gefunden sei, ist ganz hübsch ausgestaltet, aber bei weitem noch nicht in der Formvollendung, um „den besten seiner Zeit genugzuthun.“ Wenn Sie dem, der das Glück „auf blutgen Auen“ und „auf stolzem Thron“ sucht, zurufen: „Du findst es nie, wirst nie es schauen, denn es liegt nah, für dich nie weit,“ so ist diese Ausdrucksweise doch noch überaus ungelenk, obwohl Ihnen sonst Formensinn durchaus nicht zu fehlen scheint. Auch „Glanz“ mit „Glanz“, „sich“ mit „Licht“ zu reimen, geht nicht an; das Reimpaar „begann-gethan“ ist auch nicht sehr glücklich vermählt. Das Weihnachtsgedicht ist schwungvoll und in der Form besser gelungen, aber eine Paraphrase über die herrlichen Worte des Weihnachtsevangeliums „Ehre sei Gott in der Höhe — Friede auf Erden — Den Menschen ein Wohlgefallen“ muß doch etwas tiefere Gedanken enthalten als den Gemeinplatz, der noch dazu, als Pointe des Gedichtes, von einer himmlischen Stimme verkündet wird: „Willst Weihnachtsfreude empfinden rein, mußt du ein Kind auch mit Kindern sein.“ Das Versmaß, welches Sie nach Platen's Vorbilde schematisch angeben, ist übrigens falsch gezeichnet. Die Silben in dem Verse: „Suchst du das Glück in weiter Ferne“ sind nicht Trochäen (eine lange, d. h. betonte Silbe, gefolgt von einer kurzen, unbetonten), sondern Jamben (kurz — lang). Im übrigen dichten Sie, wenn Sie noch jung und ausbildungsfähig sind, ruhig weiter, doch decken Sie einstweilen nur den Haus- und Familienbedarf, bis Sie eine größere Meisterschaft erlangt haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Prof. Wilhelm Förster, der Leiter der Berliner Sternwarte, feierte an diesem Dienstag seinen 70. **Geburtstag**. Zu Grünberg in Schlesien geboren, wurde er, nachdem er in Berlin und Bonn Mathematik, Naturwissenschaften und Astronomie studirt, 1855 als zweiter Assistent bei der Berliner Sternwarte angestellt. 1860 wurde er erster Assistent, erhielt 1863 eine außerordentliche Professur an der Universität und wurde 1865 Direktor der Sternwarte, deren Leitung er die letzten Jahre schon interimistisch geführt hatte. 1891 ward er zum Vorsitzenden des internationalen Komitees für Maß und Gewicht ernannt. Förster hat sich namentlich um Popularisirung der astronomischen Wissenschaft verdient gemacht. Aus seiner gemeinnützigen Thätigkeit ist besonders die Betheiligung an der Gründung der Urania und des Schillertheaters hervorzuheben. Professor Förster beabsichtigt, wie bereits früher gemeldet, am 1. April 1903 in den Ruhestand zu treten. Obwohl sich Prof. Förster allen Ehrungen zu seinem 70. Geburtstage durch eine Reise entzogen hat, haben ihm doch 70 frühere Schüler, zumtheil Gelehrte von Ruf, eine gemeinsame Adresse übersandt. Die Adresse war begleitet von großen Photographien der Unterzeichneten, vereinigt in einem kostbar geschnitzten Eichenkasten.

Geheimrath von Kupffer, Professor der Anatomie an der **Münchener** Universität, ist Dienstag Vormittag in München **gestorben**.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose wird in **Frankreich** eine nationale Subskription veranstaltet. In dem darauf bezüglichen Aufruf wird hervorgehoben, daß Deutschland 64 Sanatorien besitzt, in denen 23 000 Kranke behandelt werden können, während Frankreich nur zwei solcher Sanatorien hat. Ferner wird an die Rede des Senators Gotteron erinnert, der gelegentlich einer Interpellation an den Kriegsminister die Mittheilung machte, daß in der deutschen Armee innerhalb 3 Jahren 1300 Mann, in Frankreich aber im gleichen Zeitraum 10 000 an Tuberkulose gestorben seien. An der Spitze des Subskriptionsausschusses steht Brouardel. Ein anonymer Spender hat bereits 200 000 Franks gezeichnet.

Mannigfaltiges.

(**Ihr 102. Lebensjahr**) vollendete am Dienstag die im Jahre 1800 zu Verbisdorf geborene verwittwete Sanitätsrath Pauline Schmidt geb. Thomann in Berlin, Wartenburgstraße 28 wohnhaft, in geistiger Frische und Gesundheit. Sie ist überhaupt während ihrer außergewöhnlich langen Lebenszeit nie krank gewesen und nimmt noch jetzt regen Antheil an allen Tagesereignissen. Eine treue Dienerin verpflegt die kinderlose, in gesicherter Vermögenslage lebende alte Dame. Der Kaiser beglückwünschte sie am 16. Dezember v. J. zu ihrem 101. Geburtstage und erfreute sie durch das Geschenk einer Tasse mit seinem Bilde.

(**Zu den Unterschlagungen**) bei der Firma N. Israel in Berlin wird jetzt mitgetheilt, daß die Staatsanwaltschaft dem Haftentlassungsantrage der beiden beschuldigten Brüder Julius und Berthold Besas gegen Kautionsstellung stattgegeben hat. Mit Rücksicht auf das Vermögen der Gebrüder Besas sind die Kautionssummen hoch bemessen worden, für den ersteren sind seitens des Gerichts 40 000 Mark, für den zweiten 75 000 Mark in mündelsicheren Papieren als Hinterlegungssumme gefordert. Das gegen die Beschuldigten eingeleitete Verfahren lautete ursprünglich auf Urkundenfälschung und Betrug; jedoch ist die Anklage gegen die Verhafteten nur wegen Diebstahls erhoben worden, nachdem die Höhe der entwendeten Summe, soweit sie den zu verhandelnden Strafprozeß betrifft, auf 500 Mark festgestellt worden ist.

(**Im Anschluß an den Sternberg-Prozeß**) war bekanntlich seitens des Staatsanwalts nicht nur gegen Justizrath Dr. Sello, sondern auch gegen Rechtsanwalt Dr. Werthauer wegen einiger Maßnahmen bei der Vertheidigung des Angeklagten ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Nachdem dasselbe vor kurzem endgiltig zugunsten des Justizraths Dr. Sello entschieden worden ist, ist das gegen Dr. Werthauer ausstehende Verfahren auf Antrag des Staatsanwalts jetzt eingestellt worden.

(**Verhaftung.**) Eine Frau Baronin von Sobierajska, eine Polin, die in Berlin ein gutgehendes Pensionat unterhielt, wurde mit ihrer Wirthschafterin zusammen verhaftet und nach Moabit gebracht. Die beiden sollen seit langer Zeit die Pensionäre um Geld und Werthsachen beraubt haben. Eine große Anzahl vermuthlich aus solchen Diebstählen herrührende Gegenstände und ein erheblicher Barbetrag wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

(**Einer Bromoformvergiftung**) ist das dreijährige Söhnchen des Straßenbahnschaffners Friedrich Lehmann zu Charlottenburg beinahe zum Opfer gefallen. Sein siebenjähriger Bruder litt an Keuchhusten, gegen den der Arzt Bromoform verordnet hatte. Als am Sonnabend Mittag Frau Lehmann dem Patienten die Medizin reichte, beobachtete der kleine Georg, der im Bette lag, das Eingeben. Wohl aus Neid, daß er nichts von der „Leckerei“ abbekommen hatte, kletterte er, als er allein war, aufs Sofa, holte die Flasche vom Schrank herab und trank sie aus. Als bald darauf die Mutter die Stube betrat, sagte er noch „Mutter, Tropfen trunken“, rollte aber bald mit den Augen und fiel um. Die entsetzte Mutter lief mit dem Kinde in ihren Armen zu vier Aerzten, aber keiner war zuhause. Nun suchte sie in ihrer Angst die Rettungswache auf. Dort gelang es dem diensthabenden Arzt nach anderthalbstündigen Bemühungen das Kind durch künstliche Einathmung, Kampfhoreinspritzungen u. s. w. ins Leben zurückzurufen, sodaß es zur weiteren Behandlung dem städtischen Krankenhause übergeben werden konnte.

(**Der Brandt'sche Millionenerbschaftsprozeß.**) In dem seit drei Tagen schwebenden Brandt'schen Millionenerbschaftsprozeß wurde am Dienstag der als Zeuge vernommene Makler Richard König aus Halberstadt wegen Verdachts der schweren Urkundenfälschung und Erpressung vom Staatsanwalt in offener Gerichtsverhandlung verhaftet. — Zu der Prozeßsache wird noch mitgetheilt: Der Maurermeister Friedrich Brandt hat die Broschüre gegen den Grafen Douglas 1900 erscheinen lassen. Der Kaufmann Bethke, der die Broschüre verfaßt hat, soll 5 Prozent von der Gesammtsumme der Erbschaft dereinst erhalten. Der Mann ist jetzt stellungslos und hat gewissermaßen seinen letzten Rettungsanker auf die verwaisten Millionen gesetzt. Er ist schon mit mehreren Jahren Zuchthaus vorbestraft. Brandt ist seit 12 Jahren nicht mehr als Maurermeister thätig. Er hat sein ganzes Vermögen und das seiner Frau aufgebracht und seinerzeit den Offenbarungseid geleistet. Seit etwa 10 Jahren widmet er seine ganze Thätigkeit der Erbschaftsangelegenheit. Allein 12 mal war er zu diesem Zwecke in Amsterdam. Aus dem bei ihm beschlagnahmten Abrechnungsbuche geht hervor, daß er jahrelang ausschließlich von den Brandt'schen Erben lebt, die ihm fortgesetzt Gelder geben müssen. Monatlich standen ihm 400 Mark zur Verfügung. Nach mehreren Mittheilungen im „Reichsanzeiger“ kommt das auswärtige Amt den verschiedenen Ersuchen sog. Brandt'scher Erben nicht mehr nach. Die ganze Erbschaftsangelegenheit ist für die Behörde erledigt. Die Schwierigkeit liegt darin, die Herkunft des Erblassers festzustellen; es ist noch keinem der auftretenden Erbprätendenten gelungen, eine Erbeslegitimation zu erbringen, außerdem sind etwaige deutsche Erbansprüche längst verjährt. Gegentheilige Behauptungen sind nur Ausstreuungen schwindelhafter Agenten.

(**Zum Sängerwettstreit 1903 in Frankfurt a. M.**) Die verschiedenen Ausschüsse für die umfangreichen Vorarbeiten sind, wie aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, nunmehr aus den Kreisen des Magistrats, der Stadtverordneten sowie der Bürger gewählt worden, doch ist über den Zeitpunkt, wann das Fest abgehalten werden soll, noch nichts definitives entschieden. Voraussichtlich dürfte es kurz nach Pfingsten stattfinden. Die Betheiligung, deren Anmeldungen noch nicht abgeschlossen sind, wird wohl wesentlich größer werden als diejenige von Kassel (1899). Neben dem kaiserlichen Wanderpreis, welchen der Kölner Männergesangverein zu vertheidigen hat, werden mehrere sehr werthvolle Ehrenpreise gestiftet, und u. a. ist ein solcher von Newyork angemeldet. Bei der festlichen Ausschmückung der Stadt während des Festes soll besonders darauf Bedacht genommen werden, dem malerischen Stadtbild, insbesondere auch bei der nächtlichen Illumination, ein wirkungsvolles Gepräge zu geben.

(**Die Einweihung eines Denkmals**) für 1038 in Brünn im Jahre 1866 gestorbene preußische Soldaten und 6 Offiziere, deren Gebeine von verschiedenen anderen Friedhöfen nach dem Zentralfriedhofe überführt worden waren, fand am Montag in Brünn statt. An der Feier nahmen u. a. der Militärattachee der deutschen Botschaft in Wien, Major v. Bülow, und der deutsche Konsul in Brünn, Frhr. v. Offermann, theil. Major v. Bülow sprach im Namen des deutschen Kaisers allen an dem pietätvollen Werke der Denkmalserrichtung Betheiligten wärmsten Dank aus und theilte mit, daß Kaiser Wilhelm mehreren von ihnen Ordensauszeichnungen verliehen habe. Die Feier schloß mit einem vom Frhr. v. Offermann auf die verbündeten Monarchen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef ausgebrachten Hoch.

(**Seminar für eingeborene Lehrer.**) Die evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig, welche in Deutsch-Ostafrika sechs Stationen besitzt, hat auf der Station Moschi am Kilimandjaro ein Seminar für eingeborene Lehrer eröffnet und zwar mit acht Zöglingen aus dem Volke der Dschagganeger. Sie will dadurch, neben ordentlicher Erziehung und Bildung der zukünftigen Lehrer, auch deren pädagogische Schulung erreichen. Die Thätigkeit der Mission wird durch die sehr von einander abweichenden Dschaggadialekte erschwert. Der Versuch, für den Kilimandjaro eine Schriftsprache zu gewinnen, war nicht durchzuführen, doch giebt es seit einigen Jahren wenigstens Lesebücher in der Dschaggasprache und zwar in den Dialekten von Mamba, Moschi und Madschame.

(**An Kohlengas erstickt.**) Aus Braunschweig wird vom 11. Dezember berichtet: Zwei Lehrlinge des Barbiers Halbfaß sind in der vergangenen Nacht durch Einathmen von Kohlengas erstickt.

(**Bei einer Zugentgleisung**), die am Montag Abend auf der Bahnstrecke zwischen Angers und Royant stattfand, wurde der Zugführer getödtet, ein Heizer lebensgefährlich, zahlreiche Reisende leicht verletzt.

(**Durch eine Explosion schlagender Wetter**) in einer Kohlengrube zu Champagnac wurden Montag Abend 8 Arbeiter getödtet und 6 verletzt.

(**Das kostbarste Buch**) hat kürzlich der Emir von Afghanistan dem Schah von Persien geschenkt. Es ist eine Kopie des Korans, in massives Gold gebunden und mit Perlen, Rubinen und Diamanten besetzt und kostet nicht weniger denn 80 000 Pfd. Sterling oder 1 600 000 Mark.

(**Karzer-Weisheit.**) Im Karzer eines Gymnasiums im Schwabenland steht folgender Vers:

„Nichts ist so fein gesponnen,
Es kommt doch an die Sonnen.
Und kommt es an die Sonnen,
So wird man eingesponnen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Holzverkauf in der Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag den 23. Dezember 1902
sollen von vormittags 9 Uhr ab im Hotel **A. Krüger**, Schulitz, folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk Kroßen, Totalität und Kampaufhieb, Jag. 14: 235 Kiefern 2.—5. Kl., 240 rm Kloben, 60 Knüppel, 35 Reisig 2. Kl., Schutzbezirk Kabott, Jagen 72: ca. 520 Kiefern 3.—5. Kl., 105 Bohlstämme, 60 Stangen, 1.—2. Kl., 50 rm Kloben. Jagen 46 und Totalität: 100 Kief. 3.—5. Kl., 10 Bohlstämme, 15 Stangen 1.—3. Kl., 100 rm Kloben, 30 Knüppel, 8 Reisig 2. Kl. Schutzbezirk Grünsee, Totalität: 165 rm Kloben. Schutzbezirk Seebruch, Jagen 113: ca. 000 Kief. 4.—5. Kl., 120 Bohlstämme, 275 Stangen 1.—3. Kl., 125 rm Kloben. Totalität: 131 rm Kloben, 16 Knüppel. Schutzbezirk Kleinwalde, Totalität: 110 Kief. 3.—5. Kl., 10 Bohlstämme, 90 rm Kloben, 40 Knüppel, 70 Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen).

Vergesset der armen Epileptischen und ihrer Leidensgefährten nicht!

In dankbarer Erinnerung an viele erfahrene treue Liebe, blicken wiederum unsere Pfleglinge von Bethel, Sarepta, Nazareth, Wilhelmsdorf und Freistatt auf das nahe Weihnachtsfest und bitten alte und neue Freunde, auch diesmal **ihrer** nicht zu vergessen. — (Die meisten haben niemand, der ihrer zu Weihnachten gedenkt.)

Die Zahl unserer epileptischen Pfleglinge, die sich an diesem Weihnachtsfest wieder (aus aller Welt Ende) unter den Weihnachtsbäumen der Zionsgemeinde einfinden werden, ist nun schon über 1800 gestiegen und noch immer dringen neue Schaaren hinzu und flehen um Aufnahme. —

Noch größer ist in diesem Winter die Noth der nächsten Leidensgefährten unserer Epileptischen, der Arbeitslosen und Heimatlosen von der Landstraße. Wir haben nahezu 500 Plätze für sie bereit gestellt und doch heißt es auch hier schon wieder: es ist kein Raum mehr da. Dazu kommt die große Schaar von kleinen, kranken und verwaisten Kindern, die (mit mehreren hundert Geisteskranken) hoffnungsvoll nach der Krippe von Bethlehem ausschauen.

Wir werden von Herzen dankbar sein für jede Gabe jeglicher Art, mit welcher die Liebe unsere Hände füllen will, damit wir die Weihnachtstische für weit über 4000 Personen decken können und keines ohne Liebeszeichen bleibt.

Es hofft nicht vergeblich zu bitten
Bethel b. Bielefeld, Weihnachten 1902
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Jagdgewehre. Jagdgeräthe.

Schlittschuhe!

GERMANIA

Schlittschuhe!

J. Wardacki,
Inh.: W. von Broekere.
Eisenhandlung, THORN, Breitestrasse 19.

Gardinenspanner leihweise.

Herren-
Unterkleider, Wolle, Baumwolle, Macco, Prof. Jaeger-Wäsche etc., empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

A. Kirmes, Thorn.

Hauptgeschäft: Elisabethstraße, Filiale: Brückenstraße 20, Fernsprecher Nr. 256,
empfiehlt

Rehbraten, bratfertig gespickt, Hasen,
fette Puten, Kapaunen, Perlhühner 2c., Rawitscher und Frankfurter Würstchen, Rügenwalder und Gothaer Servelatwurst, Braunschweiger Leberwurst und Lachsschinken.

Pa. Beluga-Malóssol-Kaviar
à Pfund **12** Mk.

Allerfeinste französische Marbots-Wallnüsse,
Lambert-, neue Paranüsse und Krachmandeln, Feigen, Datteln, Trauben-Rosinen, Cocosnüsse, **weißen und blauen Mohn**, diesjähriger Ernte.

Alleinige Verkaufsstelle von spanischen Weinen
der Continental-Bodega-Company.
Flaschen-Verkauf zu Original-Preisen.

ff. französischen und deutschen Cognac, Arrak, Rum.
Feinste Tafel-Liqueure,
zu soliden, reellen Preisen.

Allein-Verkauf
lebender Spiegel- und Schuppen-Karpfen,
aus der Karpfen-Züchterei Birkenau.

Anzugstoffe, Hosen- und Paletotstoffe, Damentuche empfiehlt in moderner Auswahl **Carl Mallon-Thorn.**

Maskenkostüm-Bazar.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Katharinenstraße Nr. 7.

Verschiedene **Modelle** und viele reizende **Kostüme** sind neu angefertigt worden.

Lyskowski.

Ein guter, eiserner **Kochherd**, sowie ein **Handfederwagen** verk. billigst Mocker, **Thornerstraße 38.**

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm. **Gerberstraße 23.**

Richters Anker-Steinbaukasten
und Richters Anker-Brückenkasten

ergänzen sich gegenseitig planmäßig; sie sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollten **unter keinem Weihnachtsbaum fehlen.** Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feinen Spielwaaren-Geschäften vorräthig. **Nur echt mit Anker!** — F. Ad. Richter u. Cie., Rudolstadt.

Neu! „Saturn" und „Meteor", herrliche Legespiele. **Neu!**

J. Pryliński,
Schillerstrasse 1 THORN Schillerstrasse 1
empfiehlt sein großes Lager hocheleganter

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,
sowie zur jetzigen Saison **die feinsten Wiener Ballschuhe, warme Schuhe und echt russische Gummischuhe zu äußerst billigen Preisen. Sämmtliche Bestände sind nur erprobt anerkannt Prima-Qualitäten.**

Bestellungen aller Art werden auf's beste nach neuester Form in meiner Werkstätte schnell ausgeführt.

Beste
russ. Gummi-Schuhe
(Petersburger Fabrikat), sowie
deutsche und schottische Schuhe
von vorzüglichster Paßform und Haltbarkeit empfiehlt
Erich Müller Nachfolger,
Spezial-Geschäft für Gummi-Waaren,
Breitestrasse Nr. 4.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle ich meine Fabrikate in bekannt vorzüglicher Qualität und verschiedenen Packungen

Gust. Ad. Schleh,
Zigarren-, Zigarrettenfabrik und Import-Haus.

Visitenkarten,
Neujahrskarten
in moderner, eleganter Ausführung
empfiehlt und erbittet rechtzeitige Bestellungen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

K. P. Schliebener,
Riemer- u. Sattlermeister,
Gerberstrasse 23,
empfiehlt sein Lager von
Schultaschen, Musikmappen, Taschen
in verschiedener Ausführung,
Koffern,
Jagdartikeln, Portemonnaies und Zigarrentaschen
in guter Sattlerwaare.

Großes Lager
in
Kutschgeschirren, sowie **Reitsätteln** mit **Zubehör** in jeder Preislage.

Zugluftabschlieser
für
Fenster und Thüren
empfiehlt
J. Sellner, Tapetenhdl., Gerechtestr.

Goldfische,
in sortirten Größen, zu haben.
Gustav Heyer,
Breitestraße 6.

---

100 Stück
Kanarien-Vögel,
fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Prima
Weichsel-Neunaugen

Riesen (große, per Schock) 10 Mk.
Mittel " " 8 "
Kleine " " 6 "
inkl. Faß ab hier.
Conrad Schwartz, Mewe.

Empfehle
Mumme,
vorzügliches Stärkungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten und Kinder, 2 Flaschen **25** Pfg.
J. Paruszewski, Seglerstraße 28, Telephonanschluß 175.

Kohlen und Kiefernkloben,
pro Kbmtr. **6** Mk., frei Haus, empfiehlt
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

Kaufe altes Gold
zu höchsten Preisen
Felbusch,
Goldarbeiter, Brückenstraße 14, II.

Gesucht junger Mann als Mitbewohner Heiligegeiststr. 17, I.

Herrschaftl. Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen
Schulstraße 16.

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen.
Große Auswahl
in modernen **Gold- u. Polituleisten.**
Saubere Ausführung, äußerst billig.
Robert Malohn, Glasermeister, Araberstraße 3.

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** offerire wie alljährlich die schönsten, lebenden
Spiegel- u. Schuppenkarpfen.
Dieselben sind am Markttage auf dem Fischmarkt, sowie auch an allen anderen Tagen in meiner Wohnung, Coppernikusstraße 35, zu haben.
Wisniewski, Fischhandlung.

Für **Oefen und Kochherde** empfehle meine unverwüstlichen
Polygon-Sparroststäbe.
Bernhard Barschnick,
Töpfermeister, Bankstr. 2.

Für Liebhaber.
Taschen-Spindel-Repetitionsuhr, Geh- und Schlagwerk vorzüglich erhalten, verk. Brückenstr. 16, III, rechts.

Reiche Heirath vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht u. anständ. Anfr. an **Industriewerke in Rossbach** L. 104a Pfalz. (Rückmarke.)

Anständige, junge Dame als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige Buchhalterin
mit schöner Handschrift (keine Anfängerin) wird vom 1. Januar 1903 mit guter Stellung gesucht.
Bewerb. erbeten unter **O. S. 100** postlagernd **Thorn III.**

Tüchtige Aufwärterin gesucht **Jakobsstraße 9, part.**

Klempnergeselle
und **ein Lehrling** können sogleich eintreten.
Strehlau, Klempnermeister, Coppernikusstr. 15.

Schlosserlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten **Johannes Block,** Schlossermeister, Heiligegeiststr. 6/10.

15–20000 Mk.
auf ein Grundstück in bester Lage Thorns gesucht. Meldungen unter Nr. **300** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2500—3000 Mk.,
zur 1. Stelle a. ein ländl. Grundstück gesucht. Angeb. u. **S. W. 100** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstücks-Verkauf.
Beabsichtige mein in **Mocker** bei Thorn abgebranntes **Grundstück** (Keller und Stall noch vorhanden) mit 2 Morgen gutem Land billig zu verkaufen. Obiges Grundstück befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Mocker und eignet sich zur Gärtnerei oder Geschäfts-Eröffnung.
Offerten bitte an **Frd. Raade, Kabott** bei **Schulitz.**

Mein unweit Thorn gelegenes **Grundstück** mit neuem massiven Wohnhaus, nebst drei Morgen Ackerland, beabsichtige ich bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Thorn, Elisabethstraße 5,** I.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Feldbahnschinen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Concert-Zither, fast neu, sowie eine alte gespielte **Violine** sind billig zu verkaufen
Gerberstr. 13/15, Hof, l., pt.

G. möbl. Z. s. z. v. Gerstenstr. 19, p., l.

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden
ist in meinem Hause **Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903,** evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Baderstraße 9
ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Möbl. Zimmer,
für 1 bis 2 Herren, zu vermiethen
Seglerstraße 7. Herzberg.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen.
Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bäckerstraße 13, II.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11, II.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Freundliches
Vorderzimmer,
Doppelfenster, Fensterladen, neu tapezirt 2c., mit **Nebengelaß,** auch zum **Komptoir geeignet,** von sogleich oder später, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres bei
A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.

Sofortzuvermiethen:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör;
Albrechtstr. 2:
4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, II. Etage, sonst wie vor.
Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

Zu meinem Hause
Breitestraße 33
ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Herrmann Seelig.

Eine kleine, freundliche
Bodenwohnung
per 1. Januar zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Eine neu renovirte Wohnung, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, III. Etage, sofort oder 1. April zu vermiethen
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Seglerstraße 22, 3. Etage,
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c., zum 1. April 1903 z. verm.

Zwei Wohnungen
von je 4 Zimmern u. allem Zubehör (eine befindet sich paterre und eine II. Etage) v. 1. April 1903 zu beziehen.
W. Steinbrecher, Malermeister, Bachestr. 15.

Wegzugshalber
1 Wohnung
parterre, 4 Stuben mit reichlichem Zubehör per 1. April 1903, Thalstraße 25 zu vermiethen.
Näheres beim Wirth im Waldhäuschen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen im Restaurant, pt.

Eine kleine Wohnung,
2 Stuben und Küche, zu vermiethen.
Plehwe, Mellienstr. 103.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Wohnung von 4 Zimmern u. reichl. Zubehör Mellienstr. 84, II Treppen, ab 1. April zu verm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 18. Dezember 1902.

Die kurische Nehrung.

(Nachdruck verboten.)

Die kurische Nehrung macht der Staatsregierung und der Provinzialverwaltung von Ostpreußen alljährlich viele Sorgen. Die Wanderdünen sind ein gar mächtiger Feind der Kultur und nöthigen den Bewohnern der Nehrung harte und fortgesetzte Kämpfe auf. In alten Zeiten führte von Königsberg nach Memel eine Poststraße über die kurische Nehrung, fast ununterbrochen dicht am Haffufer, zuweilen sogar im flachen Wasser hart am Dünenrande. Sie bestand schon am Ende des 13. Jahrhunderts und blieb selbst nach Fertigstellung der Chaussee von Königsberg nach Tilsit im vorigen Jahrhundert bestehen. Ueber die kurische Nehrung flüchtete die hartgeprüfte Königin Luise von Königsberg nach Memel und schrieb bei dieser Gelegenheit mit dem Diamanten ihres Brillantringes in eine Fensterscheibe im Dorfkruge zu Nidden den bekannten Vers Goethes: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß usw."

Jene ursprünglich über die ganze Nehrung führende Straße soll nun ausgebaut, d. h. gegen das verderbliche Vorwärtsschreiten der Wanderdünen geschützt werden. Diese Befestigung wird durch Lehmzufuhr erfolgen. Der Lehm verbindet sich mit dem Nehrungssande zu einer harten Masse, die selbst nach starken Regengüssen einen hinreichenden Widerstand gegen die Dünen bietet und den Verkehr zwischen den einzelnen Orten aufrecht erhält. Selbstredend ist diese Arbeit bei den Verhältnissen auf der Nehrung mit großen Kosten verbunden. Zunächst soll die Straße vom Memeler Tief bis nach Schwarzort ausgebaut werden, wofür 75 000 Mark ausgesetzt sind. Das Wandern der Dünen ist eine gar merkwürdige Erscheinung. Sie schreiten widerstandslos dem Haffe zu und „ersäufen" sich schließlich, wie die Nehrungsbewohner sagen, im Haffe, das sie auf diese Weise mehr und mehr verflachen. Nichts vermag ihre Wanderung aufzuhalten, und im Laufe der Zeiten sind von ihnen ganze Dörfer verschüttet worden, so das Dorf Karwoiten, das der auf der Nehrung geborene spätere Konsistorialrath Martin Ludwig Rhesa zu Königsberg in beweglicher Klage besingt. Auch das Dorf Lattenwalde ist verschwunden, und das Dorf Pillkoppen hat in 200 Jahren viermal aufgebaut werden müssen, um der Verschüttung zu entgehen. Die Bewohner des Dorfes Kunzen gaben ihre Heimat der Düne preis und zogen nach Nidden.

Ganz auffällig ist das Vordringen der Düne nach dem Haffe. Was sie dort erobert, giebt sie auf der Meeresseite fast in denselben Umfange wieder frei, und so kommen Reste ihres einstigen Zerstörungswerkes zum Vorschein, die dort viele, gar viele Jahre verschüttet gewesen sind, namentlich Kirchhöfe mit verwitterten Grabkränzen, Schädel und bleichenden Gebeinen. Um nun diesem Vorwärtsdrängen der Düne nach Möglichkeit Einhalt zu thun und sie festzulegen, werden verschiedene Grasarten, Beifuß und andere Kräuter mit weithingehenden Wurzeln möglichst dicht an der Oberfläche gesäet. Zur Festlegung der Binnendünen wird der in Angriff genommene Bezirk durch Strauchwerk zuerst in größere, dann in kleinere Quadrate getheilt. Ist's angängig, so wird der zwischen dem Strauchwerk befindliche Boden mit Lehm oder mit Baggerschlick oder Moorerde belegt. Dann pflanzt man in jedes einzelne Quadrat eine junge Kiefer und umfriedigt sie mit Zweigen, um sie vor dem Flugsande zu schützen. Am besten soll sich dazu die dänische „Krüppelkiefer" eignen. Die Herstellung der gewaltigen Düne zum Schutze des Dorfes Pillkoppen hat 240 000 Mark gekostet, und zur Sicherung des Dorfes Preil sind noch größere Summen verausgabt worden. Wir finden auf der etwa 100 Kilometer langen kurischen Nehrung an bedeutenderen Orten: Sarkau, Rossitten mit ornithologischer Station, Pillkoppen, Nidden und Schwarzort; ferner Preil, Perwalk und Sandkrug.

Die kurische Nehrung war noch im 16. Jahrhundert mit einem prächtigen Walde bestanden, und zurzeit der Herrschaft des deutschen Ritterordens waren diese Waldungen so dicht, daß sie die Kämpfe der Ritter mit den heidnischen Bewohnern erschwerten. Der Orden lichtete deshalb die Waldungen und stellte aus den gewaltigen Baumstämmen Verhaue an. Unter dem großen Kurfürsten wurden die Wälder der Nehrungen sehr arg mitgenommen und im siebenjährigen Kriege geradezu verwüstet. Der Staat brauchte Geld und holzte die stärksten Bestände aus. Die Russen setzten aus reiner Zerstörungsluft ganze Strecken in Brand, auch die Bewohner vernichteten heimlich die ehedem prächtigen Waldbestände. So ist die Nehrung mit Ausnahme kleinerer Oasen eine meilenweite Sandwüste, und nur im Süden bei Sarkau ist Wald, der aber bei seinem spärlichen Holzbestande dem Eindringen des Flugsandes keinen Einhalt zu gebieten vermag. Was die Menschen zur Ansiedelung auf der Nehrung lockte, war in erster Reihe der große Fischreichthum im baltischen Meere und im Haffe. Die kurzsichtige Vernichtung der Wälder ist den Nehrungsbewohnern zum Fluche geworden und somit auch dem Staate, der jetzt sehr große Summen ausgeben muß, um die vorhandenen menschlichen Wohnstätten zu erhalten. m.

Die Kiefer.

Von M. Hütting.

(Nachdruck verboten.)

Nur eine Kiefer! heißt es beim Anblick derselben und schon wendet sich das Auge von ihr ab. Lohnt es sich der Mühe, diesen schlichten, langweiligen Baum zu betrachten? — Man eilt in den Kiefernwald, um hier die herrliche Ozonluft zu genießen und sieht fast nur dieselben zahllosen Stämme. So ist der „Götterhauch des Jupiter", der von der Kiefer ausströmt, das einzig Werthvolle, das der Laie an ihr schätzt. Es ist richtig, im Walde finden wir nichts Anziehendes an den bräunlichen, schlanken, zackigen Stämmen mit den hoch über unseren Häuptern rauschenden Nadelkronen: wir schauen mehr hinab als hinauf, denn auf dem saftigen Moorgrund, welcher dank der herabfallenden Nadeln mit jedem Jahre fruchtbarer wird, wachsen im Grase liebliche Blumen. Steht aber die Kiefer einsam auf steifem Abhang, wo sie mit dem sandigen Erdboden, darauf nur Unkraut wuchert, vorlieb nimmt, oder steht sie frei auf dem Felde, dann wird sie zu wild und knorrig und muß hinter den anderen Nadel- und Laubbäumen weit zurückstehen.

Die Kiefer, auch Föhre genannt, ist ein Nutzbaum im wahrsten Sinne des Wortes, mit allen Kräften hat sie sich dem Menschen dienstbar gemacht.

Der Stamm liefert die Masten, Brenn- und Tischlerholz, aus dem reichlichen Harz gewinnt man den so nützlichen Terpentin, der neuerdings wieder zur Seifenfabrikation verwendet wird, aus dem Terpentinöl gewinnt man Terpentinspiritus, bei dessen Destillation scheidet das Geigenharz aus. Durch die trockene Destillation des Holzes „Theerschwelen", erhält man das Theer oder flüssige Pech. Beim Theerschwelen fließt vorher das rohe Kienöl ab, der eingekochte Theer giebt Schiffspech, aus dem Kien zieht man Kienruß, das zu Druckerschwärze, Stiefelwichse usw. verwendet wird. Die ruthenförmigen, sich weit unter der Erdoberfläche hinziehenden Wurzeln geben Flechtmaterial zu Körben, der Blütenstaub kommt in die Apotheke, ebenso dienen die Kiefernsprossen als Heilmittel gegen Gicht und Rheuma. Die Nadeln dienen als Streu, und frisch vom Baume gewonnen, liefern sie die Waldwolle, wenn sie durch Einweichen in Wasser zu Fasern getheilt werden. Man benutzt die Waldwolle als Surrogat der Pferdehaare und mit diesem vermischt zu nie von Mottenfraß leidender Möbelpolsterung, doch findet man, daß dieselben wegen ihrer geringen Elastizität anderem Polsterungsmaterial sehr nachsteht. Schließlich gewinnt man noch das Kiefernnadelöl, welches als Zimmerparfüm sehr geschätzt ist.

Man sieht, der Baum ist uns vom Gipfel bis zur Wurzel unterthan, aber er gilt uns nichts, weil er nicht anziehend und schön genug erscheint. Er hat nichts vom poetischen Sagenkranz der Eiche, nichts von dem süßen Frühlingszauber der Linde, wenn wir zurückdenken in jene Zeit, die uns in der Erinnerung als die glücklichste unserer Lebens gilt, da ist es die Tanne, der Weihnachtsbaum, der unsere Kindheit erleuchtete mit warmem Glanz. Die Tanne ist uns heilig, weil das Kinderherz glückselig zu ihr emporjauchzte, die mit ihrem Märchenglanze sein Leben verschönte.

Die Fichte vertritt oft die Tanne. Erstere war bei den Alten dem Gott des Gesanges, Apollon, geweiht, die Pinienkiefer, deren Heimat Südeuropa ist, — dem Bacchus. Der Thyrsusstab, den dieser seinen Begleitern vorantrug, war mit Ephen und Weinlaub bekränzt und ein Pinienzapfen zierte seinen Gipfel. Selten erwähnen unsere Dichter diesen Baum, der uns so viele Dienste leistet, ja, der uns so nothwendig ist. Eine Kieferwaldung bildet am Meeresstrande, wo die Wellen den Sand emporwerfen, den sichersten Damm gegen ein nasses Element, hier, wo nichts anderes gedeiht, können Millionen von Kiefern zu wohlthätigen, starken Beschützern der Menschheit emporwachsen, — man hört soviel von Dämmen, die man gegen die Hochflut zu errichten gezwungen ist, weshalb pflanzt man nicht Kiefern an den immer wieder gefährdeten Stellen? —

Die Kiefernwaldung ist gewiß eintönig, dafür aber treu. Wenn die Herststürme das absterbende, farbige Laub von den Bäumen streifen, wenn diese, wie in stummer Klage, ihre kahlen Aeste dem grauen Winterhimmel entgegenstrecken, da steh'n die Kiefern gleich Pfeilern der Hoffnung ewig grün und mahnend, daß endlich doch der Frühling naht, trotz Winterkälte, Schnee und Eis. Eigenartig schön ist es auch, wenn auf schneebedecktem Grunde die dunklen Stämme emporragen, wenn auf den dunklen Kronen weicher, dichter Schnee sich wiegt.

Wer je am Kiefernwalde wohnte, wird ihn in der Stadt schwerlich vergessen. Ist es nicht wonnig, den Blick auf die stets gleichen, grünen Bäume weilen zu lassen, wenn alles andere Leben in der Pflanzenwelt erstorben scheint? —

Wenn dann auf Flügeln des Thauwindes der junge Lenz seinen Einzug hält, wenn der Regen gegen die Fensterscheiben klopft, da rauscht es wie von Meereswogen durch die dunkelen Kronen, unter denen die Vögel rasten, wenn sie vom Süden heimkehren. Wenn die Sonne Baum und Strauch zu neuem Leben weckt, da lockt sie auch aus den dunkelen Föhrenzweigen junge Triebe hervor, die den Wald mit balsamischem Duft erfüllen, die Aeste neigen sich und leuchten im warmen Sonnenlicht, die Vögel jubeln und in den Baumwipfeln säuselt der Wind ein wundersames, schwermüthiges Lied.

Und hier noch ein Nachtbild. Wenn der Abend niedersteigt, die Natur in seinen dunklen Schleier hüllend, dann schweigt der Wald, das blasse Mondlicht schleicht zwischen die Stämme, zeichnet gigantische Schatten auf den Waldesgrund, bis es langsam schwindet und vom tiefdunklen Himmel die Sterne leuchten in endloser Zahl.

Und alles ist so kirchenstill.

Mir ist's, als hört' ich Himmelsglocken läuten.

Unwillkürlich schwingt sich die Seele empor zu hellen, lichten Sphären, ringt sich von dem Alltäglichen los, sie ahnt, nein, sie fühlt das Sein eines mächtigen Gebieters, der über alles Leben herrscht.

Mannigfaltiges.

(Die „Affäre Dr. Rosenstock.") Dr. Rosenstock ist ein Berliner Rechtsanwalt, gegen den das „Kleine Journal" eine Reihe schwerer Vorwürfe erhoben hat und der nun seit drei Jahren mit dem genannten Blatte prozessirt. Von einer Instanz zur anderen wandern die Beleidigungsklagen, ohne daß eine endgiltige Entscheidung zu verzeichnen wäre. Jetzt erzählt nun das „Kl. J." einen Fall aus der Rechtspraxis des genannten Rechtsanwalts, dessen Details geeignet erscheinen, peinlichstes Aufsehen zu erregen. Dr. Rosenstock soll nämlich „Scheinehen" vermitteln, das heißt Ehen, die nur geschlossen werden, damit der Mann der Frau den Namen gebe. Die Geschichte einer solchen „Scheinehe" erzählt ein Herr von Donop. Eine im Adreßbuch als Schauspielerin verzeichnete Dame, Fräulein Elise H., im Besitze eines unehelichen Töchterchens, wird Herrn v. Donop, der von Jugend auf mit körperlichen Gebrechen behaftet ist und zeitlebens mit Elend, Hunger und Noth zu kämpfen gehabt hat, angetraut. Sie soll einen hochtönenden Namen mit dem Prädikat der Frau erhalten, und er —? Hören wir ihn selbst: „Bei einem meiner weiteren Besuche fragte ich Herrn Dr. Rosenstock, wieviel Geld ich denn wohl für die Geschichte bekommen würde, worauf Dr. Rosenstock erwiderte, „man würde mir vielleicht dreihundert Mark am Hochzeitstage, eine kleine Rente von etwa 30 Mark monatlich während der Ehe und fünfhundert Mark nach vollzogener Scheidung geben." Wenn man nun weiter erfährt, wie man den Unglücklichen nach Amerika abschob mit einem Reisebillet nach Hamburg und 4,20 Mk. Zehrgeld, aber mit der sonnigen und beglückenden Aussicht, bei der Landung in Argentinien 40 Mk. Zehr- und Lebegeld zu erhalten, alles betrachtet man unter dem Umstande, daß dieser Mann notorisch ein hilfloser Krüppel ist, so wird man jener Wirthin in Buenos-Ayres nicht nur recht geben müssen, die zu dem Fremdling sich äußerte: „Es sei geradezu ein Verbrechen, einen Menschen mit solchem Körperbau nach Amerika zu schicken, in ein Land, wo unzählige Gesunde brotlos sind, und wo überhaupt nur Leute, die jung und kräftig sind, verlangt werden!", sondern man wird sich wundern müssen, wenn nicht noch etwas mehr, daß es einen preußischen Rechtsanwalt geben konnte, der sich zu einem solchen ekelerregenden Sklavenhandel bereitfinden ließ.

(Spurlos verschwunden) ist in Kiel der dreizehnjährige Sohn des dortigen Polizeipräsidenten von Puttkamer.

(Ein Schwimmsandeinbruch) erfolgte Sonnabend Nachmittag bei Dux auf dem Fortschrittsschacht der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft. Das Wasser ergoß sich mit rasender Eile in den Schacht. Die Belegschaft rettete sich durch den benachbarten Alexanderschacht. Auf der Flucht rannte sich ein Arbeiter den Schädel ein und blieb todt. Ein zweiter wurde schwer verletzt. Acht Arbeiter, die anfangs vermißt wurden, konnten sich retten. Noch im Laufe des Sonnabends wurden die Einbruchsstellen aufgefunden, sodaß die Eindämmungsarbeiten sofort begonnen haben.

(Der Kanarienvogel oder das Opfer der Fleischnoth):

War ein Dichter, arm wie alle
Dichter sind, der litt entsetzlich
Durch die unbarmherz'ge Fleischnoth.
Zwar an Schätzen nichts besaß er,
Aber ein Kanarienvogel
Hing in seiner Dichterwerkstatt,
Den er über alles liebte.
Eines Tags, um Fleisch zu haben,
Nahm er den Kanarienvogel
Aus dem Käfig, rupft' und briet ihn.
Unter heißen Thränen setzte
Er sich dran zum Mittagessen,
Doch das Essen ward ihm sauer.
Um den unglücklichen Vogel
Mühevoll hinabzuwürgen,
Mußt' er viele Liter Bieres
Trinken und unzähl'ge Schnäpse.
Also ward das Mahl ihm theurer,
Als wenn er ersättigt hätte
Sich an fettstem Schweinebraten.
Aber das war noch nicht alles!
Immerzu in seinem Magen
Hört er jetzt den Vogel singen,
Und das raubt ihm alle Ruhe.
Stieren Blickes geht umher er
Todtenblaß und nicht mehr dichtend,
Nicht mehr lang' umhergehn wird er.

(Kladderadatsch).

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 16. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 740—783 Gr. 147—153 Mk. bez.
inländ. bunt 729—780 Gr. 138—151 Mk. bez.
inländ. roth 780 Gr. 143 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 696—738 Gr. 123 Mk.
transito grobkörnig 738 Gr. 89 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 632—686 Gr. 113—134 Mk. bez.
transito große 612—677 Gr. Mk. 87—93 bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 118—133 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 100 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne v. 1000 Kilogr. 164 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,80—8,90 Mk. bez., Roggen- 8,00 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: schwach. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,95 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 16. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum sehr fest, Standard white loko 7,00. — Wetter: Bedeckt.

---

18. Dezbr.:	Sonn.-Aufgang	8.15 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.50 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.36 Uhr.
	Mond-Unterg.	10.18 Uhr.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspessart
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

14

Was war denn das, was hatte das zu bedeuten, von dem Manne, der vor wenigen Stunden noch wie ein Vater zu ihm gesprochen hatte? Da mußte ja etwas Furchtbares geschehen sein, was diese Umwandlung in so kurzer Zeit vollzogen hatte. Einerlei, er konnte jetzt nicht an sich und seine Angelegenheiten denken, die lange Eisenbahnfahrt bot ihm ja Gelegenheit genug, seinen traurigen Gedanken nachzuhängen. Sobald er in Berlin angekommen war, wollte er dem Wildensteiner schreiben und um eine Erklärung für sein auffälliges Benehmen bitten. Das war ja das Geringste, was er verlangen konnte. Wenn sich etwas ereignet hatte, was dem Wildensteiner Berechtigung gab, ihm eine derartige Verachtung auszudrücken, so wollte er gewiß nicht versuchen, ihn umzustimmen. Es konnte natürlich nichts Thatsächliches sein, denn so sehr Roger auch nachgrübelte und sein ganzes Leben fast Tag für Tag durchging, er konnte nichts finden, was den Ton des Wildensteiners gerechtfertigt hätte. Nur eine schmachvolle Verleumdung konnte diese Veränderung in der Gesinnung der Menschen erzeugt haben, die ihm die liebsten auf der weiten Welt waren.

Plötzlich schoß ihm, während er schon in der Eisenbahn saß und Spessart und Odenwald unbeachtet an seinem Auge vorüberzogen, ein eigentümlicher Gedanke durch den Kopf. Natürlich, das war es auch, dort mußte er den Grund suchen. Die Medardi, von dort ging die Verleumdung aus. Hatte ihm doch Klafsky geschrieben, daß sie wieder aufgetaucht und sich nach seiner Adresse erkundigt habe. Daß er aber nicht daran gedacht, nicht gleich daran gedacht hatte. Seine Adresse war ja schon kein Geheimnis mehr, durch die Verlobung war sie ja schon in alle Welt hinausposaunt worden und bei der Gelegenheit hatte sie natürlich auch die Medardi erfahren und hatte ihn bei Ihring verleumdet. Was aber konnte sie geschrieben haben? Er zerbrach sich den Kopf vergeblich und er konnte nur das eine finden, daß sie vielleicht von seiner glühenden Liebe gesprochen, und daß Ihring infolgedessen von einer posthumen Eifersucht ergriffen worden sei. Aber das entsprach garnicht dem Charakter seiner Braut, sie war eine viel zu kluge Dame, um nicht zu wissen, daß die Jugend eines Offiziers nicht vergangen sein konnte, ohne daß er irgend ein Weib geliebt hatte. Das also konnte es nicht sein. Es mußte etwas anderes, viel Schlimmeres, geradezu Vernichtendes für ihn sein, was sie geschrieben hatte. Und nicht nur geschrieben, sie hatte sich persönlich nach dem Spessart begeben, denn Ihring war ja doch wie ihm der Wildensteiner erzählt hatte, infolge des Briefes nach Klingenberg gereist. Das war die Spur, die er verfolgen mußte, Klingenberg. Das Weinstädtchen am Main sollte das nächste Ziel seiner Reise sein, sobald er seiner Verpflichtung gegen den sterbenden Freund nachgekommen war.

In Hanau kam er gerade noch so an, daß er in den D-Zug springen konnte, der ihn um Mitternacht nach Berlin brachte. Er hatte von der Reise aus telegraphiert, daß er um diese Zeit eintreffen und sich sofort an das Bett seines Freundes begeben werde.

Er zögerte auch nicht lange und knapp fünf Minuten nachdem der D-Zug im Anhalter Bahnhof eingelaufen war, saß er in der Droschke und rollte nach der Dorotheenstraße. Das Haus war offen und der Portier noch wach.

Es war ein vornehmes Haus, in das Roger eingetreten, schwere Treppenläufer dämpften den Schritt und hohe elektrische Kandelaber beleuchteten den Aufstieg. In der ersten Etage zog er unter einem Messingschild, das den Namen „Graf Holtenau" trug, die Klingel, und sofort öffnete ihm ein Diener in außerordentlich vornehmer und diskreter Livree die Thür, verbeugte sich tief und fragte mit leiser Stimme: „Ich habe wohl die Ehre, den Herrn Grafen Wettenburg zu melden?"

Roger nickte.

„Die gnädigste Frau Gräfin erwarten Euer Gnaden, darf ich bitten hier einzutreten."

Er öffnete geräuschlos eine hohe Doppelthüre und ließ den Grafen in einen Salon treten, der einen eigenartigen Eindruck machte. Ein erstickendes Parfüm von Lotos schlug ihm entgegen was ihn um so mehr beeinträchtigte, als das Zimmer fast dunkel war. Die einzige elektrische Tischlampe war grün verhangen, so daß alle Gegenstände des Zimmers in einem mystischen Zwielicht lagen. Sein Tritt verklang vollständig in einem hohen indischen Teppich. Stühle, Sessel und Schemel von den verschiedenartigsten Formen und Farben standen umher, in den Ecken Tische und Divans, vor den Fenstern Blumenarrangements, an den Wänden Bilder und Büsten, auserlesene orientalische Stoffe, kurz ein wildes Durcheinander von Gegenständen, wie es die Caprice einer verwöhnten Frau arrangiert.

Roger blieb an der Thür stehen und wagte nicht einen Schritt vorwärts zu machen, weil er fürchtete, irgend eine der zierlichen Säulen mit den Bronze- oder Marmorfiguren umzustoßen. Eine ganze Zeit lang wartete er, aber nichts Lebendiges regte sich. Endlich frappierte ihn ein leises Knurren, und aus einem gelben Sessel in der Tiefe des Zimmers hob sich ein eben so gelbes Tier, das ihn mit grünlichen Augen anblickte und das Knurren langsam verstärkte. Als er keine Bewegung machte, stand das Tier auf und ließ sich geräuschlos auf den Teppich nieder gleiten, schlich gebückt an den fremden Gast heran und legte sich dann zwei Schritte vor ihm nieder, streckte die lange buschige gelbe Rue von sich und blickte ihn mit tückischen Wolfsaugen wachsam an, während es die lange gelbe Fuchsschnauze witternd zu ihm erhob.

Es wurde Roger unheimlich in dieser Stille und er wollte gerade die Hand auf den Thürdrücker legen, als sein vierfüßiger Wächter mit einem lauten Fauchen auf ihn los fuhr und ihn daran verhinderte. Jetzt bemerkte er auch in der Tiefe des Zimmers auf einem Divan etwas Lebendiges, und eine leise Stimme flüsterte: „Komm hierher Leon", und alsbald erhob sich eine etwas behäbige Dame mittlerer Größe in lange, gelbseidenen Teagown, die offenbar geschlafen und das Eintreten des Grafen so überhört hatte.

„O verzeihen Sie, Graf Wettenburg, man hat Sie mir nicht gemeldet und ich war eingeschlafen, verzeihen Sie. Ich wache schon seit vierzehn Tagen Tag und Nacht."

Die Gräfin Holtenau sprach das Deutsche mit dem eigentümlichen Anklang, den die Polen oder Russen unserer Sprache geben. Ihre Stimme hatte etwas Weiches, Schmeichelndes und auch ihre Hand, die sie Roger jetzt reichte, fühlte sich wie Sammet an.

„Wollen Sie meinen armen Lexej gleich sehen, oder beliebt es Ihnen, erst zu soupieren."

„Ich danke, gnädige Frau, ich habe im Zuge gegessen und es verlangt mich, den Kranken zu sehen."

„O Sie sind gut, Sie sind der einzige von seinen Freunden, von dem er sagte: Wettenburg kommt sicher. Ach wir haben so viel Unglück ausgehalten und so viel Schande und so viel Not. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind, daß Sie sich nicht gestoßen haben an . ."

Er unterbrach sie fast rauh: „Reden Sie davon nicht, der Freund hat gerufen und meine Pflicht . . ."

Er besann sich, daß das Wort Pflicht in diesem Augenblicke sehr hart klingen müsse und verbesserte sich: „weil mich mein Herz trieb, zu kommen."

Sie ging ihm jetzt voran in das Nebenzimmer und die gelbe Bestie, in der Roger einen gezähmten Schakal erkannte, folgte ihr auf dem Fuße. Sie wandte sich noch einmal um und bemerkte, daß Roger noch den Hut in der Hand hatte. Darauf kam sie zurück, nahm ihm mit liebenswürdigem Lächeln den Hut ab und den Paletot, indem sie sagte: „Aber Sie sind doch hier zu Hause, warum haben Sie nicht abgelegt?"

Roger fühlte sich beschwert, ja fast belästigt durch die Liebenswürdigkeit der Polin, die ihm etwas Hündisches zu haben schien. Aber er unterdrückte jetzt das Gefühl und begleitete sie in das Nebenzimmer, das Schlafzimmer seines Freundes.

Ganz im Gegensatz zu dem mit verschwenderischer Eleganz ausgestatteten Salon, herrschte hier puritanische Einfachheit. Einfach gestrichene Möbel, ein eisernes Bett, ein mit Kattun bezogener Divan und ein paar Stühle, an den Wänden Buntdrucke von berühmten Pferden, das war die ganze Ausstattung des Zimmers, in dem der Sterbende lag. Eine Nachtlampe beleuchtete nur mäßig das Zimmer, aber die Gräfin schaltete jetzt das elektrische Licht ein und eine schneidende Helle ergoß sich über den Raum und gestattete Roger den Anblick seines Jugendfreundes.

Ein kaltes Entsetzen ergriff ihn. Er hatte Holtenau noch als schneidigen jungen Dragoneroffizier im Sinn, vor ihm lag ein Mann mit großer Glatze, langem dünnen graumelierten Vollbart, eingefallenen Schläfen und Augen und einem gelben pergamentartigen Teint. Der Kranke richtete die erloschenen Augen auf seinen Gast und reichte ihm die feuchtkühle Hand: „Grüß Dich Gott, Roger."

„Grüß Dich Gott, Alex", antwortete Wettenburg und setzte sich neben dem Bett nieder.

„Ich danke Dir, daß Du mir den letzten Wunsch erfüllt hast und gekommen bist. Lange werde ich Dich nicht auf halten, aber bis zu meinem Tode mußt Du schon bleiben."

Ein leidenschaftliches Schluchzen der Gräfin folgte den Worten des Kranken. Sie warf sich am Fußende des Bettes nieder und begann unter fortwährendem Schluchzen inbrünstig zu beten.

„Laß mich mit Roger allein, Liebste", sagte der Kranke jetzt und gehorsam verließ die eigenartig schöne Frau das Krankenzimmer.

„Ich habe Dir nicht viel zu sagen, Roger, ich möchte nur mein Herz erleichtern und eine Bitte an Dich richten."

„Sprich, deine Bitte ist im Voraus erfüllt."

„Meine arme Frau, siehst du, die habe ich in mein Unheil hineingezogen. Es bleibt ihr ja von dem unrecht erworbenen Gut genug, daß sie leben kann. Sie ist eine brave treue Seele und nur aus Liebe zu mir ist sie mir auf die Bahn des Lasters gefolgt. Ich habe sie ihrem ersten Gatten gestohlen und ihm eine Kugel in die Brust geschossen, zum Dank, daß er mir freundschaftlich sein Haus öffnete. Er ist tot und begraben, aber er hat einen Sohn hinterlassen, der hier im Hause als mein Sohn lebt und dieses Kind muß in seine Rechte eingesetzt werden. Das bedeutet ewige Trennung von seiner Mutter, denn ihr Schwiegervater wird die Frau, die seinem Sohne die Ehe gebrochen, die ihn in den Tod getrieben hat, nie sein Haus öffnen, während er sein Enkelkind wahrscheinlich mit Freuden aufnehmen wird. Und die arme Tanja, meine Frau, hat mir versprochen, dies Opfer zu bringen und ich bitte dich, der Vollstrecker meines letzten Willens zu sein."

Der Kranke legte sich zurück in seine Kissen, schloß die Augen und ruhte eine Weile aus. Roger blickte ihn an und es war ihm als ob der Freund schon gestorben wäre, so leichenhaft sah er aus. Aber da schlug er schon wieder die Augen auf und sprach weiter, ganz leise, so daß Wettenburg Mühe hatte, ihn zu verstehen.

„Du wunderst dich" begann er, „daß ich gerade nach dir schickte. Es war nicht allein um der Jugendfreundschaft willen, sondern auch weil du . . . ich las deine Verlobung in der Kreuzzeitung und deine Adresse und den Namen deiner Braut, weil du ja in verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Kinde trittst, du bist ja dabei, sein Onkel zu werden."

Roger sprang auf: „Hannes Jakob von Hobbach hatte einen Sohn und du bist der . . ."

„Sein Mörder, ja, rege dich nicht auf, wir sind alle leichtsinnig gewesen in der Jugend und ich mehr als die andern. Der junge Hobbach ging auf wie ein Stern, alles rühmte sein Talent und nun heiratete er die schöne Tanja, die ihn inspirierte und seine Kunst zur höchsten Leistung anfeuerte, ich lernte ihn kennen, er zog mich vertrauens voll in sein Haus. Ich kam täglich, spielte mit dem kleinen Hatto und spielte mit dem Feuer, das in Tanja's Augen glühte. Hobbach war unzufrieden, daß ihn der Vater verstoßen hatte um der Frau willen, die Frau war unzufrieden, daß sie nicht für ebenbürtig geachtet wurde, obwohl sie eine echte und rechte polnische Gräfin war, kurz, es kam Zwietracht in die Ehe und der Verführer hatte nur zu leichtes Spiel. Erspare mir die Einzelheiten, du siehst, ich bin gerichtet und meine arme Tanja muß als lebenslängliche Buße für ihre Sünde die Trennung von ihrem einzigen Kinde auf sich nehmen. Willst du mir versprechen, wenn ich tot bin, den kleinen Hatto seinem Großvater zuzuführen?"

„Ich verspreche es dir."

„Ich danke dir."

Der Kranke sank wieder zurück, schloß die Augen und schlief infolge der Anstrengung seiner Beichte ein. Roger blieb still sitzen und dachte darüber nach, wie eigenartig doch das Schicksal spielte. Fast in dem Augenblicke, da die Familie des Wildensteiners sich von ihm losgesagt hatte, wurde ihm eine Mission in die Hand gelegt, die helles jubelndes Glück in das stille Schloß im Hochspessart bringen mußte. Den Erben des Namens sollte er dem alten Mann bringen, nachdem er die Rettung des Besitzes schon gebracht hatte. Er wußte ja nicht wie sehr sich auf dem Wildenstein die Verhältnisse geändert hatten und daß die Ankunft des Erben den Schmerz um den Verlust der alten Herrschaft nur empfindlicher fühlbar machen mußten.

Als Roger bemerkte, daß der Kranke fest eingeschlafen war, erhob er sich leise und ging in das anstoßende Zimmer. Wieder war es Leon, der gelbe Schakal, der ihn durch leises Knurren anmeldete. Es wäre diesmal aber nicht nötig gewesen, denn die Gräfin Holtenau lag in der Ecke auf den Knieen vor einem Heiligenbild, an dessen unterem Ende ein kleiner Weihkessel und eine ewige Lampe angebracht waren. Sie hörte auf zu beten und kam Roger entgegen.

„Verzeihen sie, gnädige Frau, wenn ich Sie in ihrer Andacht gestört habe."

„Ich kann ja leider nichts anderes thun, als immer für ihn beten, aber ich fürchte, es ist alles nutzlos, sein Tod ist die Strafe für unsere Sünden."

Und sie schluchzte herzbrechend auf, so daß Roger weich wurde und ihr freundlich zuredete.

„Sie müssen nicht das Schlimmste fürchten er ist ja sehr schwach und sehr krank, aber vielleicht ist doch noch Rettung möglich. Was sagt denn der Arzt?"

Tanja weinte nur noch stärker, als sie das Urteil des Arztes berichtete:

„Der Doktor hält jede Rettung für ausgeschlossen. Er glaubt schon seit Tagen das Ende erwarten zu müssen, aber die Spannung, mit der Lexej Ihrem Kommen entgegen sah, hat ihn noch am Leben erhalten. Jetzt, wo er seine letzten Wünsche erfüllt sieht, wird es zu Ende gehen."

Der Körper der schönen Frau wurde von einem gewaltsamen Schluchzen geschüttelt, so daß sie sich in einen Sessel sinken ließ und vollständig gebrochen, leise Gebete vor sich hinmurmelte.

Der Tag war erdrückend schwül gewesen und man hatte nur durch große Kübel Eis die Temperatur im Krankenzimmer einigermaßen herabdrücken können. Jetzt, als sich die Nacht ihrem Ende zuneigte, begann ein furchtbares Gewitter sich über Berlin zu entladen.

Als der erste grelle Blitz das Halbdunkel des Salons erleuchtete, schauerte die weinende Frau zusammen und schnellte dann aus ihrem Sitze auf.

„Wir müssen hinein zu ihm, er ängstigt sich so sehr vor dem Gewitter."

Und ohne eine Antwort Rogers abzuwarten, glitt sie geräuschlos voran ins Krankenzimmer. Eben brüllte der Donner hoch über den Häusern der Weltstadt, als die beiden in Holtenaus Zimmer traten.

Tanja hatte recht gehabt. Mit großen vergeisterten Augen saß der Kranke im Bett auf und hatte seine elfenbeingelbe Hand schon nach der elektrischen Klingel ausgestreckt, um die Gattin an sein Bett zu rufen.

„Es ist ein Gewitter", flüsterte er mit angstvoll verzerrten Zügen. Dieser leise Ausdruck der Furcht entsetzte Roger aufs tiefste. Was war von dem lebenslustigen mutigen Kameraden geblieben, der jeden Augenblick bereit war, sich der Pistole gegenüber zu stellen, wenn er um irgend einer nichtigen Sache willen seine Ehre verteidigen wollte, was war aus dem lebensprühenden, kräftigen und mutvollen Holtenau geworden. Er blickte ihn an, trat auf ihn zu undergriff seine eine Hand, während Tanja niedergekniet war und die andere erfaßt hatte. Die Anwesenheit der beiden Menschen schien ihn etwas zu beruhigen. Er legte sich wieder zurück, blickte aber mit starr offenen Augen nach der Decke. Da fuhr wieder zischend ein Blitz hernieder und Holtenau jammerte auf: „Die Jalousien herunter, die Jalousien herunter!" Gehorsam wie eine Sklavin huschte die weinende Gattin nach den Fenstern und erfüllte den Befehl des sterbenden Mannes. Sogleich war sie wieder bei ihm. Als der Donner furchtbar niederkrachte, begann der Kranke zu zittern, seine Augen wurden starr, eine bleichblaue Farbe legte sich um den Mund, die Lippen flüsterten, dann öffnete er den Mund, sog röchelnd die kühle Luft des Schlafzimmers ein, dann schüttelte ihn heftig ein Krampf, die Unterlippe fiel herab, die Augen wurden noch starrer und dann wurde er ganz still.

Tanja fuhr auf und schrie vor Entsetzen: „Der Arzt, der Arzt!"

Roger aber ließ die Hand seines Jugendfreundes fahren, schloß ihm zart die Augenlider und sagte dann ruhig: „Fassen sie sich, gnädige Frau, hier kann kein Arzt mehr helfen."

„Tot, tot!" kam es jetzt leise und zitternd von den Lippen des unglücklichen Weibes und ehe Roger hinzuspringen konnte, brach sie zusammen und fiel schwer aufschlagend ohnmächtig auf den Fußboden des Zimmers.

Der Wettenburger drückte auf die Klingel und alsbald erschien der Diener und Roger flüsterte ihm leise zu:

„Soeben ist Ihr Herr gestorben, gehen Sie und rufen Sie mir die Kammerfrau der Gnädigen."

Dann hob er die Ohnmächtige auf den Divan und schob ihr ein weiches Kissen unter den Kopf. Indem kam mit Zeichen tiefster Bestürzung die Kammerfrau. Roger überließ die Ohnmächtige ihrer Pflege und zog sich in den anstoßenden Salon zurück.

Er öffnete die Fenster und ließ die feuchtkühle Nachtluft herein. Dann sah er auf die Uhr, es war halb vier und schon begann zwischen den fliegenden Wolkenfetzen am Himmel das erste Morgengrau hindurch zu leuchten. Die Wut des Gewitters war gebrochen und ein erfrischender wolkenbruchartiger Regen stürzte hernieder. Vereinzelte Droschken eilten unten über die Dorotheenstraße und das dumpfe Rollen der ersten Züge klang von der Stadtbahn herüber. Roger setzte sich in einen Sessel und konnte es nicht verhindern, daß die anstrengende Reise und die Aufregung der letzten Stunden seine Widerstandskraft überwanden. Die Augen fielen ihm zu und er schlief ein.

XVI.

Der nächste Tag war ein Tag des Jammers. Tanja war aus ihrer Ohnmacht erwacht, sie saß jetzt tiefschwarz gekleidet und fast so bleich wie ihr stiller Gatte am Fußende des Totenbettes und konnte in ihrem wilden Schmerz kein Wort sprechen. Roger versuchte vergeblich sie aus ihrer Umgebung loszulösen, es gelang ihm weder mit Worten noch mit Gründen. Sie wollte den Anblick des geliebten Verstorbenen noch solange als möglich genießen.

War einer solchen aufopfernden Treue gegenüber nicht jede Schuld als gesühnt zu betrachten? fragte sich Roger mehr als einmal. Hatte hier nicht eine furchtbare Leidenschaft den Sieg über den Verstand davongetragen? Unwillkürlich faßte Roger eine stille Sympathie für die unglückliche Frau, und wenn er die Absicht gehabt hatte, sich möglichst schnell zurückzuziehen und nur den letzten Willen des Verstorbenen zu erfüllen, so fühlte er doch jetzt, daß er der hilflosen unglücklichen Frau, so lange als möglich an der Seite bleiben mußte.

Bei der tropischen Hitze, die draußen herrschte, bestimmte der Arzt, daß das Begräbnis nicht zu lange hinausgeschoben werden dürfe, und schon am andern Tage brachte man die sterblichen Reste des unglücklichen Holtenau hinaus nach Reinickendorf nach dem stillen Friedhof, wo schon einen Tag später der Tote der Erde übergeben werden sollte. Jetzt endlich faßte sich die unglückliche Gattin einigermaßen. Sie holte seine Sachen zusammen und legte sie vor sich hin, küßte jedes einzelne Stück und bat Roger flehentlich, sich ein Andenken auszuwählen. Er that ihr den Willen und nahm einen kleinen persischen Dolch, in dessen Knauf das Holtenau'sche Wappen mit der neunzackigen Krone eingraviert war.

Von dem letzten Auftrage des Verstorbenen sprach Roger zunächst nicht. Er wollte Tanja nicht noch den zweiten Schmerz anthun und ihr auch das Kind rauben, wie das Schicksal ihr den Gatten geraubt hatte. Aber nachdem er sie tags darauf vom Friedhof nach Hause gebracht hatte, begann Tanja selbst davon zu reden.

„Nun ist mir nichts mehr zu schwer. Nachdem ich meinen Lexej habe hergeben müssen, kann ich auch den kleinen Hatto vermissen, nur müssen sie mir ein paar Tage Zeit lassen, dann will ich ihn gern von mir lassen."

„Sie haben nur zu befehlen, gnädige Frau, wann sie die Trennung wünschen, aber sie sehen ein, der Wunsch des Verewigten . . ."

„Der Wunsch des Verewigten ist auch mein Wunsch, ich muß eine Buße auf mich nehmen und diese Buße soll die Trennung von meinem einzigen Kinde sein. Sie wissen ja garnicht, Graf, was ich gesündigt habe an der Seele seines Vaters, ach ich bin ja so schlecht gewesen . . . ."

Sie begrub ihr Gesicht in den Händen und schluchzte laut auf.

„Beruhigen sie sich, gnädige Frau, klagen sie sich nicht an, wir sind alle nicht besser und sie haben schon gesühnt. Um ihrer großen Liebe willen wird ihnen verziehen. Wer weiß, vielleicht brauchen sie sich garnicht zu trennen von dem Kinde."

Sie schüttelte müde den Kopf: „Trennen muß ich mich doch von ihm. Wenn Sie die Briefe gelesen hätten, die der unbeugsame alte Herr geschrieben, so wüßten Sie, daß von dort nie Verzeihung kommt. Aber es ist auch gut so. Was hätte der kleine Hatto hier als Sohn einer Frau die ihrem Gatten als Aushängeschild für eine Spielhölle diente? Ausgestoßen und verworfen wäre er wie seine Mutter und sein Stiefvater. Nein, nein, Graf, was geschehen muß, muß geschehen, und Sie werden mir recht geben, wenn Sie das Kind sehen, dieses sonnige sorgenfreie Kind, diesen echten Hobbach. Lassen Sie mich wenigstens das eine gut machen und den Enkel zurückgeben, da ich doch den Sohn für mich genommen habe. Er soll in den Spessart, soll aufwachsen in der Tradition seiner Vorfahren und sich nicht deklassieren wie sein Vater."

Eine eigentümliche Bewunderung ergriff Roger vor der Selbstlosigkeit und der Opferwilligkeit der unglücklichen Frau. Sie hatte eingesehen, daß sie gesündigt und war nun bereit, alles zu thun, um diese Sünde zu büßen.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bei genügender Betheiligung soll die vor 3 Jahren hier eingerichtete **Schifferschule** auch in diesem Winter wieder eröffnet werden.

Der Unterricht umfaßt Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst und wird an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben.

Bis jetzt haben sich erst 6 Schiffer zu dem Kursus gemeldet. Weitere Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister **Klix** und Uferaufseher **Wollboldt** entgegengenommen.

Thorn den 13. Dezember 1902.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der durch die hiesige Gesundheits-Kommission auf einzelnen Grundstücken vorgefundenen Mißstände wird den **Besitzern bewohnter Grundstücke mit Privatbrunnen zur Pflicht gemacht,** daß sie die Brunnen-Abdeckung beständig in ordentlichem Zustande und die Umgebung des Brunnens reinlich halten, sowie benachbarte Müll- und Dung-Ablagerungen nur in vorschriftsmäßig undurchlässigen Behältern stattfinden lassen. Bei vorhandenem Wasserleitungsanschluß ist am Hofbrunnen eine Tafel mit der Aufschrift „kein Trinkwasser" anzubringen und den Hausbewohnern reichlich und bequem Gelegenheit zur Entnahme von Leitungswasser zu geben.

Thorn den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Schultaschen, Handtaschen, Markttaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Portemonnaies, Reisekoffer, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, sowie **sämmtliche Lederwaaren** empfiehlt

Bernhard Schütz, Thorn, Culmerstr. 15.



Puppenköpfe

mit echtem Frauenhaar und Schlafaugen schon für 1,50 Mk. empfiehlt

Ed. Lannoch, B. Salomons Nachf., Friseur, Thorn, Bachestraße 2.

Weihnachts-Karten!

Mailick, Electra, Erica, Brom } Neuheiten.

à 2, 5, 10 u. 20 Pfg.

(Wiederverkäufern hohen Rabatt).

Justus Wallis, Papierhandlung.

Vorzüglichen **engl. Porter** empfiehlt billigst

E. Szyminski, Heiligegeist- und Windstr.-Ecke. Fernsprecher 312.

Zucker-Kranke erhalten umsonst und portofrei einen Prospekt über eine allein zuverlässige Hilfe gegen die **Zucker-Krankheit** von Apotheker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16.

Ges., freundl. möbl. Z., a. W. P., f. 1—2 H. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Weihnachten 1902.

Ich gestatte mir, das hochgeehrte Publikum auf mein in allen Artikeln reichassortirtes Waarenlager in gediegenster Ausstattung zum günstigen Weihnachts-Einkauf aufmerksam zu machen; ich empfehle insbesondere:

Wand-, Hänge- und Tischlampen,
Kronleuchter, Ampeln und Gaskronen,
Majolika- und Bronzewaaren,
Wasch-, Eß- und Kaffeeservice, Rauch-, Bier- und Liqueurservice,
Stammseidel, Zigarrentaschen, Portemonnaies,
sowie
sämmtliche Glas-, Porzellan-, Holz-, Eisen- und Borstwaaren
für den Haus- und Küchenbedarf,
Galanteriewaaren aller Art
für den Weihnachtstisch u. zu Gelegenheitsgeschenken.
Reiche Auswahl in Baumschmuck, Puppen und Spielwaaren.

Die Preise habe ich der vorgerückten Jahreszeit wegen billigst normirt, und sehe ich einem recht zahlreichen Besuche entgegen.

Hochachtungsvoll

Gustav Heyer, 6 Breitestraße 6.

Für **Weihnachten** bringe in empfehlende Erinnerung:

Geschenklitteratur aller Art
(Klassiker, neue Romane, Gedichtsammlungen, Atlanten, Musikalien etc.)

Schnellste Erledigung aller Aufträge.

Walter Lambeck
Buchhandlung, Musikalien- u. Papierlager.

Kalender. Post arten-Albums. Bilderbücher und Jugendschriften zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Papier-Ausstattungen in allen Preislagen.

Zuaven-Jacken, Kinder-Mützen und Kapotten,

sowie **elegante Pelz-Baretts** empfiehlt in grosser Auswahl.

Minna Mack's Nachfl.,
Putz- und Modewaaren-Magazin, Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.


Kärnten. Leicht. Wollfilz, in 5erlei Farben.


Bozen. Spezialität für Landwirthe.


Wildbad. Grünl. od. graumel. Jagdmütze.


Reisemütze.

Saison-Neuheiten in **Fantasie-Hüten** und **Mützen,** aus **dauerhaften Stoffen und Filzen** gearbeitet, für **Herren, Knaben u. Kinder** empfiehlt

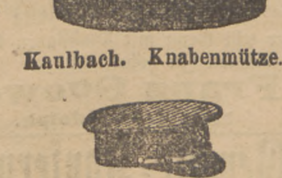
G. Grundmann,
Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37.


Kieler Matrosenmütze. In jeder Preislage.


Spessartmütze.


Dover. Knabenmütze.

Kaulbach. Knabenmütze.


Kiel. Knabenmütze.


Borussia. Schiffsmütze.

Brombergerstr. 60. Sofort, 1. Jan. od. April 3 Zimmer, k. Stübchen u. Zubehör nebst Vorgärtchen, hochparterre, zu verm. Näh. Culm. Ch. 49.

Chamottesteine, Backofenfliesen empfiehlt in bekannt guter Qualität **Gustav Ackermann.**

Handschuhmacher und praktischer Bandagist S. Gorski, Strobandstr. 4. Chemische Handschuhwäscherei u. Färberei. Weiße Stücke 10 Pf., Glacée 15 Pf., gefärbte 30 Pf. pro Paar.

Gesetzlich  geschützt.

D. R.-G.-M. Nr. 158665.

Neueste Erfindung in der Zahntechnik.

Zahnersatz ohne Platte.

Allein berechtigt zur Ausführung mit obenstehenden Medaillen prämiirter Zahnersatzmethode.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist,
Breitestrasse 32, I. **THORN** Breitestrasse 32, I.

Reisedecken, grosse moderne Auswahl, empfiehlt Carl Mallon-Thorn.

R. Weinmann, Thorn,
Gegründet 1879. Elisabethstr. 2. Gegründet 1879.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein gut sortirtes Lager von

Zigarren in allen Preislagen und guter, abgelagerter Waare.
Rauch- u. Schnupftabake, Zigarretten, Zigarren- und Zigarretten-Spitzen und -Taschen,
sowie sämmtliche Rauchrequisiten.



Besonders empfehlenswerth
Ein Posten holländ. Zigarren
von vorzüglicher Qualität.

Pferdedecken, wollene und halbwollene, von 2,40—15,00 Mark empfiehlt Carl Mallon-Thorn.






Auf der Höhe der Zeit stehen anerkanntermaßen die unter meiner Leitung in meiner eigenen Werkstatt angefertigten Musikinstrumente und empfehle solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

Besonders empfehle zum Weihnachtsfeste als beste Geschenke:

Violinen, Kasten, Bogen,
alle Arten Zithern,
Zug- und Mundharmonikas, Musikwerke,
sämmtliche
Zubehörtheile, echt römische und deutsche Saiten.

Pianinos neuester Eisenkonstruktion mit echter Elfenbeinklaviatur 365 Mk. ab Fabrik unter 10jähriger schriftlicher Garantie.

Da außer mir in Thorn kein praktischer Instrumentenmacher existirt, so empfehle ich meine Reparatur-Werkstatt noch besonders.

F. A. Goram, Thorn, Musikinstrumentenfabrikant,
Lieferant für die deutsche Armee.

Fensterschutz-Decken zum Abhalten der kalten Luft, in allen gangbaren Farben, fertig genäht und meterweise, empfiehlt Carl Mallon-Thorn.

Bruno Raczkowski

Zigarren- und Zigaretten-Versandt-Geschäft,
Gerberstr. 29 gegenüb. Café „Kaiserkrone" **Gerberstr. 29,**
empfiehlt als die gangbarsten und beliebten Marken:

En-detail.		En-gros.
Moltke	à 5 Pf	Lion Dor,
Loewe	„ 6 „	Lola,
Aromatica	„ 6 „	Chacota,
Linda	„ 7 „	Seerose,
Felix Bahia	„ 7 „	Bismarck,
Deli Bamy	„ 8 „	Rio Hondo,
Isla Bella	„ 8 „	Lopez,
Simpatica	„ 10 „	La Patria,
Flor de Ramon	„ 10 „	Coralia,
Mi Favorita	„ 12 „	Marina.

Spezialität:
Echt russ. und türkische Zigaretten und Tabake.

Bis zum Weihnachtsfeste

sollen meine noch sehr großen Vorräthe möglichst geräumt sein und empfehle ich daher

Paletots, Jackets,

Abendmäntel,

seidene und wollene Blousen,

Unterröcke in Tuch, Moirée und Seide

zu bedentend herabgesetzten Preisen.

Kostümröcke,

moderner Schnitt, neue Stoffe,

früherer Preis . . . . 6, 8, 10, 12, 15 Mk.
jetzt . . . . 4, 6, 8, 10, 12 Mk.

Gustav Elias.



Gas-Kronen

in allen Ausführuungen

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.



Weihnachts- und Sylvester-

Punsche

in feinsten Qualitäten empfehlen

Sultan & Co., G. m. b. H.

Zuntz

geröstete carmelisierte, hellgeröstete glasierte

Kaffees

in Packeten von ½ und ¼ Kilo, per ½ Kilo M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.

Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.

Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlagen in Thorn bei:
Hugo Claass, Carl Sakriss, A. Kirmes, Ewald Schmidt, Karl Seidel.

Warme Füsse

behält man, wenn Cocos als Fussbodenbelag benutzt wird. Cocosteppiche sind von unerreichter Haltbarkeit.
Empfehle in grosser Auswahl:
Cocosteppiche, Cocosläufer,
Cocosthürvorlagen, Pultvorlagen.
Carl Mallon-Thorn.

Bekannt und **Beliebt**

ist

Metall-Putz-Glanz

Amor

Bestes Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin N.O.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße Nr. 31, II.

Zentral-
Reparatur-Werkstatt

für

Nähmaschinen, Fahrräder, Automobil-Wagen, Schreibmaschinen, Registrirkassen, Musikautomaten aller Systeme,
sowie
Anlage von Haustelegraphen.

Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

W. Katafias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.

Nur Brücken- und Breitestr.-Ecke.

Rudolph Weissig.



für die

Weihnachts-Zeit

offerire mein gut sortirtes Lager in

Sonnen- und Regenschirmen,
sowie
Fächern und Spazierstöcken.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Husten-✚-Heil

(Brust-Karamellen)
nur echt wenn mit Buchstaben **C. U.** gezeichnet. Zu haben bei
Franz Goewe,
vorm. **J. G. Adolph.**

Gemüse-Konserven

sind
jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkte nördlich vom Rathhause von meinem Wagen zu verkaufen.
Casimir Walter.

Offerire:
Prima Kocherbsen,
gutkochend, à Pfd. 10 Pf.,
magdeburg. Sauerkohl,
ff. saure Gurken.
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

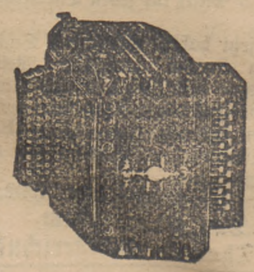
Photographisches Atelier

Carl Bonath, Gerechtestrasse Nr. 2, Ecke Neustädtischer Markt.

Modern renovirt.
Neue Dekorationen.

Geschäftszeit:
Wochentags von 8 bis 7 Uhr.
Sonntags von 9 bis 5 Uhr.

Als beste Weihnachts-Geschenke



empfehle mein reichhaltiges und gut sortirtes Lager in:

Violinen

(für Schüler, mit Kasten, Bogen und Zubehör von **10 Mark** an), bessere in allen Preislagen.

Harmonikas, Zithern aller Art

als:
Concertzithern von **12 Mk., Guitarrezithern** (sofort erlernbar), von **8 Mark, Akkordzithern** von **3 Mark** an,
sämmtlichen Sorten **Flöten,** besten Saiten, **Notenpulten, Musikalbums, Okarinas u. s. w.,**

Blas- und Mundharmonikas

in größter, noch nie dagewesener Auswahl zu **äußerst billigen** Preisen.

Besonders empfehle meine große Auswahl in

selbstspielenden Musikwerken und Leierkasten

zu herabgesetzten Preisen, erstere schon von **13 Mk.** an.

Neuheit! „Kalliope" Nr. 60 Bestes Fabrikat!

mit 10 Glocken.

Pianinos aus der Fabrik von **Gebr. Zimmermann,** Leipzig, neuester Konstruktion, Panzerstimmstock, kreuzsaitig mit vollem Tone von **360 Mk an. — 20 Jahre Garantie!**

Lager von Pianinos aus den **bestrenommirten** Fabriken, als: **„Römhildt,** Weimar", **Böger & Sohn,** Berlin" u. a.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in **Mieths-Pianinos; Instrumente** monatlich schon von **4 Mark an.**

Reparaturen werden an allen Instrumenten sachgemäß und billigst in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gegründet 1875 **W. Zielke,** Gegründet 1875

Musikinstrumentenhandlung u. Pianoforte-Magazin, Coppernikusstr. 22.

NB. Bitte die Auslagen in meinem Schaufenster und der **„Weihnachts-Ausstellung"** gefl. zu beachten!

Tarrey & Mroczkowski,

Altstädischer Markt 21.

Eisenwaaren u. Werkzeuge. Haus- u. Küchengeräthe.

Wirthschaftswaagen, Tafelwaagen, Wäschemangeln.

Mandelreibe-, Messerputz-, Fleischhack-, Brotschneide-, Wasch-, Wring- Maschinen.

Glanzplätten, Glühstoffplätten, Spiritusplätten,

Schnellbrater, Dampfkochtöpfe,

Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräthe, Kohlenkasten, Holzspalter,
Laubsäge-, Kerbschnitz-Werkzeugkasten und -Schränke,
Christbaum-Ständer,
Kinderschlitten, Schlittschuhe,
Taschenmesser, Tischmesser und -Gabeln,
Tranchir- und Dessert-Messer und -Gabeln,
Butter- und Käse-Messer,
Geflügelscheeren, Obstmesser und Nussknacker.



Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.